Ernst Schuppe

Diss. Leipzig

1914.

Zur Textkritik des „Gregorius Peccator“ Arnolds von Lübeck

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde der hohen philosophischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

Ernst Schuppe

aus Leipzig

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

1914

Fr. Zeugner & Co., Liebertwolkwitz

Angenommen von der I. Sektion auf Grund der Gutachten der Herren Sievers und Heinze.

Leipzig, den 7. Mai 1914.

Der Procancellar.
Kirchner.

Meinem lieben Vater

Ostern 1914.

Inhalt.

I. Allgemeine Vorbemerkungen. Seite

§ 1. Literatur 5
§ 2. Ueberlieferung 6
§ 3. Die Hauptgruppe der Fehler 6
§ 4. Metrisches 7
§ 5. Zur Anwendung der Versmelodie 9
§ 6. Einteilung der Arbeit 11

II. Textkritischer Teil.

§ 7. Die erst bei der Herausgabe des Greg. Pecc. entstandenen Sachfehler 12
§ 8. Zu den Versmaßen des Greg. Pecc. 14
§ 9. Die Fehler der handschriftlichen Ueberlieferung (von **12,** 292 an) 22

I. Allgemeine Vorbemerkungen.

§ 1. (Literatur.)

Das Studium der Werke Hartmanns von Aue führte mich auf die lateinische Uebersetzung des Hartmann'schen „Gregor", die von Buchwald unter dem Titel „Arnoldi Lubecensis Gregorius Peccator" (Kiel 1886) herausgegeben worden ist. Dieses eigenartige Literaturdenkmal hat bisher wenig Beachtung gefunden, vermutlich, weil es meist als bloße Uebersetzung gegolten hat. Erst die Dissertation von Johannes Mey („Zur Kritik Arnolds von Lübeck", Leipzig 1912) hat ausgeführt, daß Arnold dem deutschen Original gegenüber sehr frei verfahren ist, und daß seine Worte „nec verbo verbum secundum poetam curabo reddere fidus interpres" zu Recht bestehen. Außer Mey hat sich nur noch H. Seegers („Neue Beiträge zur Textkritik von Hartmanns Gregor", Diss. Kiel, 1890) mit dem Greg. Pecc. beschäftigt, indem er besonders den Prolog behandelte und die lateinische Version für die Textkritik des deutschen Originales zu verwerten suchte. Beide Arbeiten aber haben ebensowenig wie der Herausgeber den Text eingehend kritisch behandelt. Denn Buchwald hat nur das korrigiert, was ihm offenbare Schreibfehler zu sein schienen (a. a. O. S. XXIf), Seegers sind nur sechs Stellen als fehlerhaft aufgefallen (a. a. O. S. 6), und Mey, der wohl erkannt hat, daß der Text unsicher und nur mit Vorsicht zu benutzen ist (vgl. a. a. O. S. 81), gibt gar keine Verbesserung, weil er den Greg. Pecc. nur in einem Exkurs seiner Arbeit streift, die sich in der Hauptsache mit Arnolds Geschichtswerk befaßt.

Als ich nun den Text des Greg. Pecc. prüfte, stellte sich heraus, daß die Zahl der darin enthaltenen Fehler in die Hunderte ging. Daher war eine besondere Arbeit nötig, um ihn zuverlässig und für weitere Untersuchungen brauchbar zu machen. — Es mag befremden, daß bei so vielen Ungenauigkeiten nicht bereits die meisten erkannt und beseitigt worden sind, doch ist der Grund davon der, daß die Mehrzahl der Fehler mit der üblichen philologischen Methode, d. h. ohne Heranziehung der versmelodischen Kriterien, auf welche neuerdings Sievers wiederholt hingewiesen hat, nicht gefunden werden konnte. Das liegt an der Ueberlieferung und an der Art der meisten Fehler.

§ 2. (Ueberlieferung.)

Der Greg. Pecc. ist vollständig nur in der Paderbornischen Handschrift (im folgenden einfach als „Handschrift" = Hs bezeichnet) erhalten, die dem 15. Jh. angehört. Damit fällt die philologische Aufgabe, aus den Varianten verschiedener Ueberlieferungen Schlüsse zu ziehen, weg. Ausgenommen hiervon sind nur die Verse **31,** 955—**32,** 27, für die es noch eine zweite Ueberlieferung in dem Berliner Fragment (im folgenden mit **B** bezeichnet) gibt, welches von Leo entdeckt und 1837 in den Blättern für litterarische Unterhaltung No. 352, S. 1431 f, veröffentlicht worden ist. Außerdem ist es abgedruckt bei Grimm-Schmeller („Lat. Gedichte des X. u. XI. Jh.", Göttingen 1838 S. XLVf), bei Friedrich Lippold („Ueber die Quelle des Gregorius Hartmanns v. Aue" Diss. Leipzig 1869, S. 3) und bei Buchwald (a. a. O. S. XXIIIf).

Die Ansichten, die vor der Auffindung der Handschrift von Grimm (a. a. O. S. XLVII), Joseph Strobl (Germania XIII 188) und F. Lippold (a. a. O. S. 5f) bezüglich der Stellung von **B** gegenüber Hartmanns Gregorius geäußert worden sind, brauchen nicht mehr berücksichtigt zu werden: Hs hat bewiesen, daß die lateinische Dichtung eine Bearbeitung des deutschen Gregorius ist. **B** kann also erst dem 13. Jh. angehören, und wenn das Bruchstück, welches jetzt verloren ist, die Schriftzüge des 12. oder 13. Jh. zeigte (Buchwald, a. a. O. S. XXII), so schließe ich daraus, daß es der ersten Hälfte des 13. Jh. angehört, zeitlich also dem Original Arnolds ziemlich nahe gestanden haben mag. Die Güte des Fragmentes ergibt sich freilich erst bei der Beurteilung der Abweichungen gegenüber Hs. **B** hat keine Einteilung in Bücher und Kapitel gehabt. Von seinen 10 Varianten sind wenigstens die zu den Versen **31,** 963; **31,** 3; **32,** 5; **32,** 8 sicher nicht durch Schreibfehler zu erklären, sondern geben bewußte Aenderungen des Sinnes, und zwar hat **B** hier ohne Ausnahme das Schlechtere. Da ferner die übrigen Lesarten von **B** melodisch meist nicht gut passen (s. § 9 zu V. **31,** 957—**32,** 27), halte ich, ebenso wie Buchwald, B für den schlechteren Text.[1]) In welchem Verhältnis B zu Hs sonst noch steht, läßt sich nicht sagen, doch glaube ich nicht, wie Buchwald (a. a. O. S. XXIV), daß Arnold selbst zwei Versionen ausgearbeitet hat.

§ 3. (Die Hauptgruppe der Fehler.)

Für den ganzen übrigen Text sind wir auf eine einzige Handschrift angewiesen. Daher können ohne Anwendung der

[1]) Vgl. Mey a. a. O. S. 81.

metrischen, bezüglich versmelodischen Kriterien nur Fehler gefunden werden, die sich durch Störung des Sinnes oder der grammatischen Konstruktion verraten, und solche Fehler gibt es auch in Hs. Die Hauptgruppe der Irrtümer besteht jedoch in Auslassungen, und zwar meist kleiner Wörter, die dem Sinne nach entbehrlich sind, und Umstellungen, die bisweilen ganze Verse betreffen. Von beiden Fehlerarten sind sicher eine Anzahl dem Schreiber von Hs zur Last zu legen. Hs zeigt nämlich manche falsche Wortstellung und Auslassung (sogar ganzer Verse), die nachträglich verbessert worden ist. Der Schreiber scheint die Angewohnheit gehabt zu haben, eine Wortgruppe in's Auge zu fassen und diese dann, ohne wieder auf die Vorlage zu sehen, aus dem Kopfe niederzuschreiben. Man braucht nur einmal selbst in dieser Weise etwas abzuschreiben, besonders ein längeres Stück, so wird man bemerken, wie leicht sich einem dabei die Worte verschieben und danach auch in falscher Stellung zu Papier kommen, oder daß man ein Wort hinschreibt, welches gar nicht in der Vorlage steht, oder auch eins ausläßt. Oft mag man zwar, wenn der Blick wieder zur Vorlage zurückgeht, um die nächste Wortgruppe aufzufassen, den Fehler bemerken, gelegentlich geschieht das aber auch nicht. So hat auch der Schreiber von Hs öfter ihm untergelaufene Umstellungen und Auslassungen verbessert, sicher aber auch manche stehen lassen. — Es fragt sich nun, ob diese nicht durch metrische Kriterien gefunden werden können. Die folgenden Ausführungen zeigen, daß dies im Allgemeinen zu verneinen ist.

§ 4. (Metrisches.)

1.) Der Greg. Pecc. zerfällt metrisch in zwei Teile. Der erste umfaßt den Prolog und die ersten 291 Verse des Gedichtes (**4**, 1—**12**, 291). Was den Prolog betrifft, so zweifle ich, ob er, wie J. Mey (a. a. O. S. 83) meint, überhaupt aus Versen besteht. Ich möchte vielmehr glauben, es handele sich hier um eine Art gehobener Prosa, etwa im Predigtstil gehalten und reichlich ausgeschmückt mit Gleichklängen, Zitaten und eingestreuten Versen. — Dagegen sind die ersten drei Kapitel des I. Buches in Versen gehalten. Die Versarten sind aber so mannigfaltig und so kompliziert (namentlich auf S. 9, wo es sich zum Teil vielleicht gar nicht um fertige Verse, sondern um einen ersten Entwurf Arnolds handelt, bei dem er vor allem einmal die Reimworte hinschrieb), daß höchstens eine eingehende Spezialuntersuchung der sprachmelodischen Verhältnisse Aufklärung schaffen könnte. — Besonders dieser Teil, doch auch der übrige (von **12**, 292 an)

gehört meiner Ansicht nach in die Gruppe lateinischer Gedichte, die trotz ihres lateinischen Gewandes deutsche Rhythmik haben, eine Gruppe, der Wilh. Meyer seit einigen Jahren seine Aufmerksamkeit zugewendet hat.[1])

Hier bin ich mit meiner Untersuchung nur stellenweise durchgedrungen. Bei den versmelodischen Untersuchungen kann man nämlich nicht einfach der Reihe nach vorgehen, sondern man muß erst die Stellen ausfindig zu machen suchen, wo Metrum und Melodie zu stimmen scheinen und dann von diesen festen Punkten ausgehen. Dabei kann es geschehen, daß ein Vers, der für sich allein betrachtet zunächst richtig schien, auf einmal falsch wirkt, nachdem die ihn umgebenden Verse geklärt worden sind. Hier kann also nur der Zusammenhang entscheiden. — Was einstweilen bezüglich des Versmaßes dieser Partie des Greg. Precc. gewonnen worden ist, habe ich in § 8 zusammengestellt.

2.) Weit einfacher sind die Verse von **12,** 292 an bis zum Schluß (**126,** 1269). Hier handelt es sich meist um rhythmische vierhebige Jamben. Dazwischen finden sich rhythmische vierhebige Trochäen, rhythmische Hexameter, ferner an einer Stelle (**20,** 554 ff) Verse mit getragener Sprechweise und an einer anderen (**88,** 467 ff) solche von lyrischem Charakter. Während aber die letztgenannten drei Versarten, wie das § **8,** 5 nachgewiesen ist, mit Absicht von Arnold jedesmal an besonderer Stelle angewendet worden sind, durchbrechen die Trochäen das jambische Versmaß ganz regellos. Insofern sind die trochäischen Verse verdächtig. Aber erst die Beobachtung der Tonhöhenverhältnisse bestätigt diesen Verdacht: von **12,** 292 an klingen alle trochäischen Verse im Zusammenhang mit ihrer Nachbarschaft falsch, sie werden im Ton meist zu hoch. Daraus folgt, daß in diesem Teil des Greg. Pecc., im Gegensatz zu den vorausgehenden Partien, wo Arnold Trochäen angewendet zu haben scheint, alle trochäischen Verse beseitigt werden müssen, und sie lassen sich meist leicht in Jamben umwandeln. Die trochäischen Verse liefern also die Hauptgruppe der Auslassungen.

3.) Wie aber sind nun diese trochäischen Verse zu jambischen umzugestalten? Mit einer Untersuchung der Betonungsweise und Quantität kommt man bei Arnold nicht weit, denn ein und dasselbe Wort wird bald wie in Prosa, bald abweichend davon betont. Ein Beispiel dafür ist **21,** 602 f:

---

[1]) Vgl. z. B. W. Meyer (aus Speyer), „Ein Merowinger Rhythmus über Fortunatus u. Altdeutsche Rhythmik i. lat. Versen" = Nachr. der Gött. Ges. der Wiss. 1908.

O quánta fít miséria
quantá cordís mestíciá.

Obwohl quanta beidemal Nom. Sing. Fem. ist, und obwohl es beidemal vor einfachen Konsonanten steht, ist das erste Mal quánta, im zweiten Vers quantá zu betonen. Wenn also, um für die Auslassung ein Beispiel zu geben, **29,** 874 ein Trochäus steht:

redit consolacio

und ein et eingefügt werden muß, so kann man an sich schwanken, ob zu lesen ist:

<et> rédit consolacio
oder: redít <et> consolacio.

Oder, um auch für die Umstellung ein Beispiel anzuführen: soll man **31,** 958 mit Hs lesen

quam nón belláns euérterát
oder mit **B**: quam béllans nón euérterát?

Erst die Heranziehung der Versmelodie zeigt, daß im ersten Falle redit <et> consolacio, im zweiten die Lesart von **B** richtig ist.

Die Frage, wie man mit Hilfe der Versmelodie die Umstellungen und Lücken finden kann, führt zu einigen Bemerkungen über die Anwendung der Versmelodie.

§ 5. (Zur Anwendung der Versmelodie).

1.) Hat man (wie eben in § **4,** 3 zu **29,** 874) Lücken auszufüllen, so muß man zunächst die Stelle herauszufinden suchen, wo die Lücke sitzt. Man verfährt dabei am einfachsten so, daß man etwa die Probesilben „ta“ oder „tam“, erstere für unbetonte, letztere für betonte Stelle, der Reihe nach an erster, zweiter usw. Versstelle spricht: da, wo die Probesilbe in die Versmelodie paßt, sitzt die Lücke, an allen anderen Stellen wird die ergänzte Silbe zu hoch oder zu tief. Es bedarf nicht allzulanger Uebung, um alles das richtig herauszuhören. —

2.) Ebenso ist es nicht schwer, mit Hilfe der Versmelodie herauszubekommen, wo im Greg. Pecc. eine Umstellung vorzunehmen ist. Bezeichnet man nämlich in den vierhebigen Jamben die Hebungen mit Punkten in der Art, daß ein höherer Punkt eine im Ton höher liegende Hebung bezeichnet und ein tieferer eine im Ton tiefer liegende, so kann je nach der Sprechweise des Dichters eine ganz verschiedene Linie entstehen. Entweder, die Punkte bilden eine aufsteigende Linie ˙.˙˙, oder sie gehen im Zickzack ˙.˙.˙ oder ˙.˙., oder die ersten drei Hebungen steigen, die letzte fällt ˙.˙˙., usw.

Im Greg. Pecc. ergibt sich nun als typisch die Tonfolge · . · ˙ : wo diese gestört ist, liegt ein Textfehler vor.[1])

3.) Außer den Umstellungen und Lücken innerhalb eines Verses lassen sich auch größere Lücken, die einen oder mehr Verse umspannen, und Umstellungen ganzer Verszeilen feststellen, wenn man folgendes beachtet: Arnold hat die Gewohnheit, Versgruppen von vier oder mehr Versen so zusammenzufassen, daß er den ersten Vers auf ein bestimmtes Tonniveau legt, den zweiten etwas höher, den dritten wieder etwas höher u. s. f. Natürlich kann er aber nicht in infinitum mit der Stimme in die Höhe gehen, daher sinkt der letzte Vers seiner Gruppen wieder auf ein tieferes Niveau herab. Es ergibt sich also z. B., wenn es sich um vier Verse handelt, folgendes Bild:

V. 3 ——
V. 2 ——
V. 1 —— V. 4 ——

Vgl. dazu z. B. **37,** 180—183; 192—195 usw. Wo dieses Schema gestört ist, liegt abermals ein Fehler der Ueberlieferung vor.

4.) Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß Arnold melodisch sehr gut empfunden hat, wenn auch gewiß nur unbewußt. Das läßt sich an verschiedenen Beispielen zeigen. So schreibt er **74,** 18: perfúsus rédit flétibús. Dieser Vers kehrt **77,** 87 wieder, aber in der Stellung: redít perfúsus flétibús. Jeder der beiden Verse ist im Zusammenhang mit seiner Nachbarschaft melodisch richtig. — **36,** 155 stellt er tres hi viri notissimi, nicht hi tres v. n., denn gerade bei dieser letzteren Stellung wäre die Versmelodie falsch geworden. — Auffällig, aber melodisch richtig ist auch **42,** 360 preter quod suos paruulos, da quod hier kausal ist und preter zu suos p. gehört. — Ferner wechselt der Accusativ nauem mit der Form nauim; so steht die letztere **61,** 1017; **99,** 351, während nauem zu lesen ist **60,** 986; **110,** 708; **117,** 962. An keiner dieser Stellen ist eine Veränderung zulässig; es bleibt also nur die Annahme, daß Arnold je nach dem Bedürfnis der Versmelodie zwischen nauem und nauim gewechselt habe. Aus demselben Grunde wendet er **115,** 894 nicht die gebräuchliche Adjektivform effrenus, sondern die Nebenform effrenis an. — Nur der Melodie wegen ist sed **36,** 177; **42,** 378; **110,** 712 an die zweite

[1]) Ueber die eventuelle „Umlegung" von Melodiekurven bei nieder- und hochdeutscher Intonation vgl. Sievers, „Rhythmisch-melodische Studien", Heidelberg 1912, namentlich den vierten Aufsatz „Ueber ein neues Hilfsmittel philologischer Kritik" (= S. 78 ff.)

Stelle gesetzt worden. Auch das et ist bisweilen eigentümlich gestellt worden (vgl. **17,** 480; **19,** 527; **35,** 142; **36,** 159; **43,** 398; **43,** 403; **51,** 672; **80,** 192). Aus diesen und ähnlichen stilistischen Eigentümlichkeiten ist offenbar mit Sicherheit zu folgern, daß Arnold stark unter dem Einfluß der Versmelodie gestanden hat, Abweichungen davon also nur der Ueberlieferung, nicht dem Autor selbst zur Last fallen. —

§ 6. (Einteilung der Arbeit.)

Nach dem Gesagten mußte und konnte die Versmelodie bei der Textkritik als Hauptkriterium herangezogen werden. Doch habe ich auch nach Möglichkeit philologische Beobachtungen verwertet, wenigstens für die Verse **12,** 292- **126,** 1269, mit denen sich die vorliegende Arbeit in der Hauptsache befaßt, da ich, wie bereits § **4,** 1 gesagt ist, in den übrigen Partien des Greg. Pecc. nicht vollständig zu Ende gekommen bin.
Die philologischen Beobachtungen ergaben nun, daß die gefundenen Korrekturen sich in den Stil des Ganzen gut einfügten und oft den Sinn besserten, sowie, daß die Entstehung eines Fehlers öfter leicht aus den Abbreviaturen und dem ganzen Schriftcharakter von Hs erklärt werden konnte. Dieser letzte Umstand ist mir allerdings erst nachträglich bekannt geworden. Denn erst, als bereits sämtliche Fehler gefunden waren und sich als so sehr zahlreich erwiesen hatten, habe ich Hs selbst hier eingesehen. Dabei ergab sich auch, daß Buchwald weit mehr Fehler emendiert hat, als er angibt (S. XXII seiner Ausgabe), daß aber andrerseits eine ganze Anzahl von Versehen erst bei der Herausgabe in den Text gedrungen ist. Letztere waren jedoch von mir zum größten Teil schon gefunden und so verbessert, daß die Korrektur sich mit der richtigen Lesart von Hs deckte. Außer diesen Sachfehlern sind Buchwald noch eine Reihe orthographischer Versehen unterlaufen: was wenigstens angemerkt werden muß, angesichts der Bemerkung des Herausgebers, daß er die der Handschrift eigentümliche Orthographie bewahrt habe (Buchwald, a. a. O. S. XXII). — Im Folgenden gibt nun § 7 die erst bei der Herausgabe entstandenen Sachfehler, wobei sämtliche Partien des Greg. Pecc. berücksichtigt worden sind. — § 8 behandelt dann die Versmaße des Greg. Pecc., unter Voranstellung der Ergebnisse, die ich für die ersten zwölf Seiten des Buchwald'schen Textes bisher gewonnen habe. Dann folgen in § 9 die Fehler der handschriftlichen Ueberlieferung von V. **12,** 292 an.

II. Textkritischer Teil.

§ 7.

Die erst bei der Herausgabe des Greg. Pecc. entstandenen Sachfehler.

In der folgenden Aufzählung ist nur die richtige Lesart von Hs angegeben. — Die Fehler auf den ersten zwölf Seiten und auf S. 127 des gedruckten Textes sind erst bei der Kollation gefunden worden, da die Verse hier große Schwierigkeiten bieten (vgl. § 4, 1). — Der bequemeren Zitierung wegen habe ich die Seiten 1—3 und 127, welche bei Buchwald keine Zeilenzählung enthalten, durchgezählt, wobei ich die Ueberschriften mitgerechnet habe; **1**, 1 ist also auf S. 1 die erste Zeile der Ueberschrift usw.

2, 3 iuuentutis; — **2**, 7 descendit; — **2**, 20 semiuiuus; — **2**, 22 Semiuiuus; — **4**, 2 nauigantibus; **4**, 25 plurime; — **5**, 35 quia (als Abbreviatur); **5**, 47 suspiria (vgl. Seegers a. a. O. S. 6); — **5**, 55 puerorum et grauem [et] animi (das zweite et verlesen aus einem durchstrichenen a); — **6**, 91 quia (als Abbrev.); — **6**, 92 Qui (die Verbesserung in Qui ist am Rande besonders angemerkt); — **7**, 107 [et] sis et verbis (Hs hat hier ganz glatten Text, ohne jede Verbesserung; das et vor sis kann nur durch Abgleiten des Blickes auf das et vor verbis entstanden sein); — **7**, 119 trado; — **8**, 134 quodcunque; — **8**, 150 fruebantur; — **12**, 285 mortis.

Von nun an sind die Fehler meist vor der Kollation gefunden worden; wo das nicht der Fall war, ist die betreffende Stelle wenigstens als verdächtig erkannt worden; diese Stellen sind mit *) bezeichnet:

14, 357 **quod** lacrimarum fluuius*); — **14**, 361 **ut**; — **16**, 412 fratris (als Abbrev.); — **17**, 467 qu**od** (als Abbrev.); — **18**, 486 **c**ollendus (der Fehler entstand wohl, weil Buchwald die Schreibung ll beirrte); — **18**, 503 eg**e**mus; — **18**, 513 h**e**c (als Abbrev.); — **22**, 653 **i**ncognitam; — **24**, 716 **l**autissime; — **29**, 867 fraterna**s**; — **29**, 892 Procorum (Hs hatte ursprünglich getrennt Pro corum, dann aber hat der Schreiber beides durch einen Strich miteinander verbunden); — **29**, 895 h**a**nc; — **31**, 963f qui solus tenet omnia per seculorum secula (vgl. Seegers S. 6; Hs hat omnia tenet omnia; das erste omnia ist aber deutlich durchstrichen); — **36**, 160 con**s**truxerat; — **36**, 174 poposcerat; — **38**, 221 vene**r**at (Vers 221 meridies ut venerat ist in kleiner Schrift am Rande nachgetragen worden,

wobei die Silbe — er — in venerat mit zwei Haken ausgedrückt ist. Der Herausgeber hat das in veniat verlesen, wahrscheinlich, weil er ut = „daß“ verstand); — **38,** 320 inquiens (als Abbrev.; vgl. 94, 171); — **40,** 304 prebet; — **40,** 311 **t**ranquillis; — **41,** 323 diuinitus*) (als Abbrev.); — **43,** 406 iuuen**ili**; — **43,** 418 sed s**em**per **mi**tis (das Sigel für semper ist in super verlesen worden; da von letzterem ein Kasus abhängen mußte, hat der Herausgeber mitis in nutis verlesen. Durch beide Fehler ist die Stelle ganz sinnlos geworden, abgesehen davon, daß es mindestens nutibus heißen müßte); — **44,** 430 preclar**is** moribus; — (**47,** 554 adoptastis); — **54,** 778 i**uu**amine; — **54,** 803 His dictis; — **60,** 1014 re**nn**uit; — **62,** 1059 liberal**i**or; — **62,** 1062 f**ui**t*) (die Prüfung der Versmelodie ergab eine Lücke, obwohl der Sinn und die Konstruktion in Ordnung waren; Hs hat das versmelodisch richtige fuit neben durchstrichenem fit); — **62,** 1072 a suo cepit hospite (wie hier, so hat der Herausgeber auch **82,** 282 die Worte irrtümlich umgestellt); — **64,** 1125 capti**u**us; — **65,** 1155 ostentat**u**; — **65,** 1164 contendebant (vgl. Seegers S. 6); — **69,** 1306 pre**l**ium; — **71,** 1375 Hec mundo **d**e coniugio*) (vielleicht nur ein Druckfehler, der aber den ganzen Sinn entstellt); — **71,** 1382 h**o**c cog**un**t instancia (cogunt heißt „man fordert“; instancia ist Abblativ. Die Lesart Buchwalds gibt keinen Sinn); — **73,** 1447 **n**oluit (Hs hat voluit mit n über dem v. Nach Buchwald ist zu verstehen: Gregorius hatte von dem Verbrechen seiner Herkunft erkannt, was er wollte. — Bei näherer Betrachtung ist das nicht richtig: er hatte gerade erkannt, was er nicht wollte. — Das ist viel feiner und passender als das voluit); — **76,** 59 **i**uncta (V. 60 consorcio ist Abblativ von consorcium, nicht der Nominativ consorcio; nur so geben die Verse Sinn); — **76,** 78 Quid est qu**o**d; — **76,** 83 quod**a**m; — **79,** 171 **ad** celum; — **80,** 195 dat**a**m; — **80,** 211 rursu**m**que; — **82,** 278 decoris*) (Buchwald hat doloris und setzt danach einen Punkt. Es ist aber V. 278f als ein Satz zu fassen; dabei paßt nur das handschriftliche decoris); — **82,** 282 sunt bona temporalia (vgl. zu V. 62, 1072); — **84,** 336 proponi**tis** (der Schreiber hat erst proponis geschrieben, dann das s radiert und am Rande tis gesetzt. Freilich ist dieses tis nur mit Mühe zu erkennen; denn darunter haben ursprünglich die Verse 344—349 am Rande gestanden. In den Textzeilen selbst scheint nach litteris (V. 343) etwas anderes gestanden zu haben, wenigstens ist dort radiert worden. Auf diese Rasurstelle sind dann V. 344 ff. in kleiner, gedrängter Schrift nachgetragen, mit starker Kürzung der einzelnen Worte. Die nunmehr am Rande überflüssigen Zeilen sind dann weg-

radiert worden, wobei auch das tis getroffen wurde, so daß dieses und einzelne Worte (tam ia [aus anxia, V. 346] — contingit hec lra) nur eben noch zu erkennen sind. — Das proponis wäre übrigens recht ungeschickt, da die fürstliche Gemahlin, die ihren Gatten bei Arnold stets mit „Ihr" anredet, innerhalb der zwei Verse 339 und 337 mit der Anrede zwischen „Du" und „Ihr" schwanken würde); — **85**, 367 impius (als Abbrev.); — **86**, 401 gemi**n**us; — **87**, 430 nosti; — **88**, 470 [et] semper et assit (vgl. **7**, 107; auch hier ist der Text ganz glatt, das erste et ist durch Abgleiten des Blickes entstanden); — **89**, 4 errata; — **89**, 5 bajulus (j aus g radiert); — **89**, 6 reli**n**quens; — **90**, 32 cubi**lia**; — **91**, 51 huc; — **92**, 105 ist**u**m homine**m**; — **93**, 133 posse**s**; — **93**, 145 A**t**; — **96**, 246 **per**stare (als Abbrev.); **98**, 314 subst**erni** (als Abbrev.); — **100**, 361 gaude**t**; — **100**, 372 He**c**; — **101**, 391 **ex**soluite (Buchwald hat persoluite, aus dem vorhergehenden **per**pendite zu erklären); — **103**, 473 place**bitis**; — **108**, 634 membr**is** (als Abbrev.); — **108**, 647 qu**e** (als Abbrev.); — (**112**, 802 necdum); — **113**, 834 **u**t nunc; — 115, 893 iunenc**u**lus; — **117**, 967 contigerit; — **119**, 1031 so**n**o; — **123**, 1147 con**s**piceres; — **124**, 1201 per fructum (als Abbrev.).

Erst bei der Kollation gefunden sind: **127**, 6 **per**duximus; — **127**, 9 cuius; — **127**, 12 her**in**acijs; — **127**, 12 quod (als Abbrev.) deuoto; — **127**, 17 ipsis.

§ 8.

Zu den Versmaßen des Greg. Pecc.

(Vgl. hierzu § 4, 1).

1.) **Zur prefacio**: Hier hat Seegers ermittelt (a. a. O. S. 45, § 22 Anm.), daß die Schlußworte „et res si qua mihi mistica corde datur" einen Pentameter bilden, der aus Arators Ep. ad Vig. 22 stammt.

2.) **Zum Schlußwort:** Die Anfangsworte ergeben, was noch nicht bemerkt ist, einen Hexameter:

PAruimus princeps, quamquam haut tolleranda iubebas.

3.) **Zum Prolog:** Sichere Zitate sind:

1, 16f Domine dominus noster, quam admirabile est nomen tuum in vniuersa terra (= Psalm 8, V. 2) und

1, 20 ubi habundauit peccatum, superhabundauit et gracia (= Ep. Pauli ad Rom. V, 50).

Eine Reminiszenz an Horaz, a. p. 133 (Nec verbo verbum curabis reddere fidus Interpres) ist

1, 10: „nec verbo verbum secundum poetam curabo reddere fidus interpres".

3, 2: „in quibus tota lex pendet et prophete“ ist schließlich Reminiszenz an Matth. **22**, 40.

Als sichere Verse darf man bezeichnen:

1, 25 Céssant néquicié sic árs delúditur árte (rhythmischer Hexameter, dessen zweite Hälfte aus Ps. Cato, dist. 1, 26 stammt: tu quoque fac simules: sic ars . . . .).

2, 2 ff néc in córde tuó proponás tempús | iuuentútis séd magis ápplicáre ad | sémitàm virtútis } 2 halbrhythmische Hexameter aufeinander reimend[1])

2, 6 ff ihérusalém castrá, ceu nárrat quí | regit ástra línquens déscendít qui- | dám iherichóque teténdit } 2 Leoniner (vgl. Seegers a.a.O. S. 42)

Ob man mit Seegers (a. a. O. S. 42) die Worte qui lapsus via regia deflere studet vite spolia (2, 10 f) als Verse ansehen kann, scheint mir noch unsicher.

4.) **Die Verse 1—291 (= S. 4—12).**

4, 1 ff Est régio quédam, | equitánia dícta, | quám mare áluit
múltis qué (Hs und Buchwald multisque) | nauigántibus
cóngruum | pórtum fécit,
quám propter térre | benefícia <múlta>
négóciatórum | frequéntat cópia.
Héc hàbuit dóminum, | móribus ornátum ||
ét virtútibus | mágnificátum,
déi cúltorém et [omnis zu streichen] iústicié amatórem
(Hexam.)

4, 10—13 Hexameter

4, 14 f légem conjúgalém seruans ét vitám sociálem (?)

4, 16 ff Híj cum diuicijs pollérent
ét eis próspera cúncta fauérent
Hós deus éxaltáuit
et sóbole mágnificáuit
Fórma miránda | dans fílium (Hs filium dans) cum
fília | Régni herédes. ||
congaúdebánt (Hs u. Buchwald congaudebat)[2]) | simul
ómnes :|
Mágnatés, milités tociús regni plúrime (Buchwald plurimi) plébes. (Hexameter.)

5, 30—37 leonin. Hexameter.

5, 38 f <×> Prócedénte témpóre | pater íncipiéns decúmberé } 2 vierhebige Jamben, V. 38 mit Lücke, wie die Prüfung der Versmelodie ergibt.

---

[1]) Gereimte Kola, ohne daß die vorhergehenden Worte Verse bilden, sind in dem Prolog sehr häufig, vgl. circumveniatur (1, 24): rapiatur (1, 25); — fuisti (2, 1): christi 2, 2); — intelligatur (2, 11): putatur (2, 12) u. ö.

[2]) s. Seegers, a. a. O. S. 6.

5, 40—49 leonin. Hexameter.
5, 50 f Béne venístis | cognáti et amíci | nóti et próximi méi (Siebenheber).
5, 54 ff Écce vidétis | mágnum decórem | [puerorum] ét grauem ánimi | méi merórem. ||
Núnc sperábam | <cum> ístis felíciter | consenéscere
ét in futúrum | éis (Hs et eis in futurum) prospícere,
Séd mors ínstans | nón permíttit,
qué me, vt spéro | ad súperos míttit.
Interim vóbis | méos consígno
símul et ánimam | <déo> commítto.
Inter <hec> vérba | distíllant lácrime
6, 63 <ét> simul ómnes | íngemuére.[1])
6, 64—67 leonin. Hexameter.
6, 68—71 Ad domini verbá turbátur família <cúncta> vt solét fieri in decéssu domini cári (Hs cari domini) } 2 leon. Hexam.
6, 72 75 leonin. Hexameter.
6, 76 f Quí [sic] allóquitur fílium: | nóli turbári:
iám incípies | mágnificári
6, 78—81 leonin. Hexameter.
6, 82 ff Quí cum iam cértum | hábeam (Hs certum habeam iam) móri,
plús <ego> tímeo | túe soróri,
Própter fémineúm | tenerúm fragilém quoque séxum (leon. Hex.)
6, 86—89 leonin. Hexameter.
6, 90 f Quómodo súbsistat | quia iam ínstat núbilis étas (Hexam.)
6, 92 f Quí stringéns | manús ambórum | síc ait ad fílium:
6, 94 ff Mí care fíli | aúdi doctrínam | pátris túi ||
Quéque (Hs und Buchwald Qui que) suppréma | dícere vérba | vólo <tibí> (?)
Ésto fidélis, | élaciónem | cáueás, || húmilitátem | áttendás,
7, 102—117 leonin. Hexameter; V. 117 ist meares (Hs meare zu lesen. Die Akzente mária und maría (V. 114 f) hat schon die Hs.
7, 118—120 zwei aufeinander reimende Hexameter; V. 119 ist mit der Hs trado (Buchwald: credo) zu lesen.
7, 121—126 leonin. Hexameter.
7, 127 f leonin. Hexameter; verborum (V. 128) ist, gemäß der Versmelodie, zu streichen, obwohl es dem Sinne nach gut paßt.

---

[1]) Dieser zweihebige Rhythmus kehrt auch wieder: **6**, 82 f; — **6**, 94 f; — **8**, 137 ff; — **9**, 179 ff; — **10**, 208 f; — **10**, 225 ff.

7, 129 f leonin. Hexameter; zu lesen ist V. 130 suscipit unam (Hs suscepit unicam)
7, 133 f leonin. Hexameter; 8, 134 ist mit Hs quodcunque zu lesen (Buchwald quecunque).
8, 137 f Ráro [fuerant] disiúncti | <eránt> sociáli | fédere iúncti, ||
8, 139 f Vna et éadem | fúit contínua (Hs continua fuit) | íllis spléndida ménsa. (Siebenheber).
8, 141 f leonin. Hexameter.
8, 146 ámplius ípsa tamén | fratrém – — diligébat (Hexameter; lückenhaft.)
8, 149 f ét sic delícijs | frúebantur (Buchwald fruebatur) plúrimis.
8, 151 f Inter hec próspera | non défuerunt áduersa.
9, 171 f ípse nunc per márem corrúmpere temptat féminam.
9, 174 b ff própria támen | fórmsitáte || sépe circúmvenit márem (Siebenheber).
Hóc sciens cállidus | ínsidiátor ||
ípsius óculis | fórmositátem || íniecít muliébrem. || (Hs iniecit formositatem muliebrem); Siebenheber.
Igitúr dyabólica | súggestióne
180 ét carnáli | títillacióne
iuuenís quidem prímum | scélus exhórruit,
sed mágis ac mágis | soróris speciósitas | éum (Hs eum speciositas) ínquietáuit (Siebenheber).
185 Propónit in ánimo | cónsentíre | núnquam dyábolo (Hs nunquam consentire dyabolo).
séd sensuálitas | rúrsum (Hs rursum sensualitas) inuáluit, |
que quási captíuum | iúuenem tráhit (Hs que iuuenem quasi captiuum trahit).
190 résistit rácio | dícens in ánimo: ||
núnquam conséncias, | pátris mónita | <sémper> custódias.
(Vielleicht fiel <semper>, als Sigel geschrieben, wegen des ähnlichen Sigels für super (V. 193) aus.)
9, 197 f Díuicié tibi súnt, | te formósum natúra creáuit: (Hexam.)
núlla puélla tibí | compléxus — × negábit (Hexam.; lückenhaft).
Die beiden Verse reimen auf einander; ebenso die folgenden zwei:
9, 199 f Hánc si cóntingás | polúto túrpis amóre (Hexam.).
péccatúm viciáta | té petit ómne soróre (Hexam.).
10, 206 f vierhebige Jamben.
10, 208 f meliús est tibí | a soróre elongári || quam tánto piáculo | cóinquinári.

10, 210—219 leonin. Hexameter; V. 219 ist zu lesen: dominátur luxúria súis (Hs luxuria dominatur suis).

10, 225 ff Táliter deuíctus | delíberat pénitus | stúprum soróris, ||
céssat ómnis | péna timóris. ||
Héu, quam mísera | hóminis condício | que síc a dyábolo |
euértitur fúnditus | vt prorsus núllum | exhórreat scélus. ||
Plús se sorórі | sólito (Hs solito sorori se) íngerit | ósculis éam |
ampléxibus (Hs amplexibus eam) áppetit, ||

10, 235 f vierhebige Jamben.

10, 237 ff Hec nón ≍ intelléxerat
quod fráter dólos préparát
sed éi — per ómniá
conséntit [vt] dóli nésciá
} vierhebige Jamben; V. 237 und 239 je mit einer Lücke.

10, 241—**11**, 243 vierhebige Jamben (zu betonen V. 241: igítur; V. 242: arrípuit).

11, 244 vt quód appetít (Hs appecijt) perfícerét. Dieser Vers und V.

11, 245 sind beide vierhebige Jamben, ebenso, doch öfter lückenhaft:[1])

11, 246 ff clam — ≍ tóto péctoré
ipsí ≍ — coniúngitúr
compléxu cóllum stríngitúr
os óri — comprémitúr,
sicqué clamór restríngitur.
Illá ≍ sómpnum díscutít
nec támen pléne pércipít
quis ípsam — constrínxerít
fratér an álter áliquís.
Sed vt frátrem ésse sénserat:
fratér, inquíd (Hs inquid frater) karíssimé
quid <tú> inténtas faceré?

11, 258 f Sígna, té signa, si máchináris malígna (leon. Hexam.).

11, 260 <et> nón turpí me scéleré (vierhebiger Jambus).

11, 261—263 vierhebige Jamben, ebenso die folgenden Verse, doch mit Lücken:

11, 264 ff Intér istá <sic> cógitát
clamétne án ≍ síleát.
sed vícit vérecúndia
hominúm <eám> ad táliá.

---

[1]) Vgl. § 5, 1.

Illé ≍ níchil véritús
≍ hánc constríngit árciús
≍ ét pudórem rápuít
hostíque gaúdium íntulít.
Sic pérpetráto scéleré
≍ mórs incúmbit ánimé
et mórtis — stipéndiúm,
Quod mérces ést peccánciúm.
[O] pestíferá persuásió,
que infértur á dyáboló,
quam míser hómo súscipít,
dum módo mórtem súscipít!
O quánta cónsciéncíá
confúnditúr deméncia (Hs demencia confunditur consciencia)
dum látitát (Hs latet) in ténebrís
et páscitúr illécebrís.
Sempér <que> érit stúpidá
et péna mórtis ánxiá
dum níl perhénne cógitát
ni (Hs nisi) quód eám [subita] mors rápiát.
Isté ≍ ést quatríduús (Hs quatriduanus)
durícia pétre cónditús,
quem iám mors ábsorbúerát
si nón hunc Chrístus súscitát.

5. a) Etwa von **10,** 234 an geht Arnold entschieden zu den vierhebigen Jamben über, die er nun fast durchweg beibehält. Nur ab und zu fügt er noch andere Versmaße hinzu (vgl. § **4,** 2), doch so, daß von nun an der Wechsel des jambischen Versmaßes mit einem anderen stets motiviert erscheint, mit Ausnahme des Hexam. 14, 378 f.

So steht **16,** 412 ff der leonische Hexameter — (V. 412 f sind im Druck als leon. Hexam. nicht kenntlich gemacht; man muß mit Seegers (a. a. O. S. 6) abteilen:

Ad fratris verba | modicum dimissius illa ||
cépit solari | non omnino releuari ||) —

an besonderer Stelle, weil er an den Kapitelanfang gesetzt ist. Dem entsprechend schließt dieses Kapitel mit demselben Versmaß: **17,** 479 ff, nur ist **18,** 487 nicht in Ordnung, vgl. § 9 zu **18,** 487 ff. Die Absicht, das Kapitel mit leonischen Versen einzurahmen, ist also unverkennbar. —

Einen besonderen Abschluß von Kap. 12 des I. Buches bilden inhaltlich die Verse **23,** 666 ff: daher ist abermals der leonin. Hexameter angewendet worden. Die Ausschmückung der Verse zeigt, daß dies geschehen ist, um die Stelle auszu-

zeichnen: Zwei Hexameter, bei denen je Cäsur und Versschluß klingend miteinander reimen, so daß vierfacher gleicher Reim entsteht, beginnen, und zwei ebenso gestaltete Hexameter schließen die Stelle; in der Mitte stehen drei gewöhnliche leonin. Verse. Ferner sind die Hexameter durch eine Art Alliteration und Anapher ausgezeichnet: V. 669 f **g**racia **g**ratis. **G**racia; V. 671 f bona—bona; V. 673 gracia, ja, man kann wohl V. 669 in gracia gratis noch ein Wortspiel vermuten. Jedenfalls sind die Verse so reichlich mit Künsteleien ausgestattet, daß man die Absicht des Dichters, hier etwas besonders Ausgezeichnetes zu geben, deutlich merkt. —

Wieder an besonderer Stelle sind die leonin. Verse **31**, 1 ff angewendet, nämlich zu Beginn des II. Buches; auch inhaltlich sind sie von der übrigen Erzählung abgesondert, sie bilden eine Art Einleitung: erst mit **32**, 15 geht die Erzählung weiter. Die ersten zwei Hexameter haben wieder vierfachen klingenden Reim.

Abermals mit Hexametern beginnt Kap. 6 von Buch II (= **39**, 252 ff); inhaltlich ist diese Stelle ausgezeichnet, da sie die Aufforderung des Abtes enthält, das Kind zu taufen; V. 254—257, die den Anfang der Rede des Abtes enthalten, haben vierfachen klingenden Reim. —

Inhaltlich gerechtfertigt ist auch die Anwendung des Hexameters **43**, 399—**44**, 426, wo die körperliche Schönheit des jugendlichen Gregorius in kühnen Bildern geschildert wird. —

47, 555—**48**, 578 findet sich mitten in der Rede des Gregorius eine Partie in leonin. Versmaß, doch ist dessen Anwendung auch hier inhaltlich wohl begründet. Denn zunächst (V. 537—554) dankt Gregorius dem Abt für alles Gute, was er von ihm erfahren hat; dann aber setzt mit V. 555 die Bitte ein, ihm zu helfen und weiter die Klage über die Pflegemutter (bis V. 578). Mit V. 579 beginnt, eingeleitet durch eine erneute Anrede, wieder das jambische Maß.

Auch in der Rede des Gregorius, in der er seine Liebe zum Ritterstand ausspricht, sind leonin. Verse enthalten (**50**, 663 **51**, 670): sie beginnen mit dem Vergleich, daß ihm der Ritterdienst süß sei wie Honig. Ausgeschmückt sind diese Hexameter durch die wirkungsvolle Anapher Milicie-Milicie (V. 667 u. 669).

82, 277—280 sind Hexameter als Abschluß der Erzählung gewählt, (denn das Folgende, V. 281—292 ist eine Betrachtung Arnolds über die bona temporalia,[1]) die mit der Erzählung nichts zu tun hat; letztere geht mit V. 293 weiter).

[1]) Diese Betrachtung schließt sich im Reim an V. 280 an und reimt bis zu ihrem Schluß (V. 292) gleichmäßig auf —a. Dadurch entsteht neunfacher gleicher Reim.

Je ein einzelner Hexameter findet sich **18**, 500 f; **50**, 653 f und **67**, 1243 f, alle drei an besonderer Stelle insofern, als V. **18**, 500 f die kurze Rede des Bruders einleitet, die aber in dem Gespräch zwischen Bruder, Schwester und dem greisen Berater die Hauptrolle spielt, da sie die Bitte des Bruders enthält, die Schande seiner Schwester zu verbergen. V. **50**, 653 f gibt den Hauptgrund an, der Gregorius dazu bewegt, das Kloster zu verlassen, und V. **67**, 1243 f bildet den Abschluß zu dem Monolog des Gregorius und gibt das Resultat seiner Erwägungen.

Der Hexameter **125**, 1221 stammt aus Hor. Epp. I. **2**, 54 und ist als Sprichwort verwendet, (man muß aber mit dem Horaztext infundis für infunderis setzen), und ebenso geben die Verse **126**, 1260—1263 ein Sprichwort wieder; sie sind als leonin. Hexameter folgendermaßen zu lesen:

[Quia] plúribus íntentús | minor ést ad síngula sénsus
Ét sempér tensús | lentéscit móllior árcus.

Ausgezeichnet ist diese Stelle durch den vierfachen Reim. —

b) Es bleiben noch zwei Stellen, die durch besonderes Versmaß, abgesehen von den leonin. Versen, ausgezeichnet sind. Zunächst handelt es sich um eine Versart (**20**, 554 ff), bei der die Silbenzahl der Senkungen wechselt; nur die Hebungen kommen in Betracht. Ferner ist jeder Vers durch eine Zäsur in zwei Hälften getrennt, die beim Vortrag markiert werden müssen. Auf diese Weise erhält die Stelle etwas Getragenes im Vortrag, etwa so, wie der Geistliche sprechen würde, wenn er jemandem einen Segen erteilt, und um einen solchen handelt es sich hier: der greise Berater des Geschwisterpaares gibt dem Vater des Gregorius seinen Segen auf die Reise:

20, 554 Déus in páce | vós dirigát
et ad véstra in páce | rémittát,
(pace beidemal wirkungsvoll in die Zäsur gestellt)
dé cuius grácia | présumátis
et índubitánter | ei vos (Hs ei vos indubitanter) commit-
ét si móri | vos cóntigerít, [tátis;
spíritus cóntritus | sáluus erít.
560 sóror autem véstra, | dómina méa, (Hs mea domina)
nólo quód sit ánxiá, (von hier an jambisch-trochäisch)
séd dispénset líberé
rem públicám sue pátrié. (zweisilbige Senkung)
Nec séquatúr inérciám,
565 sed ánimí constánciám,
rés conséruet strénnué
ét fruátur líberé

tám in élemósiné
quam ín vsús famílié;
Cúi sí res déerúnt,
ómnes frúctus péreúnt
néc sibí prospíceré
nec álijs póterit | succúrreré (?)
Quíd afféctus próderít
sí efféctus déerít?

(affectus — effectus: ein Wortspiel, vgl. J. Mey, a. a. O. S. 98)

hí valébunt mútuó
nec stát vnúm sine álteró.

Nur in dieser Partie finden sich Trochäen, die zu Recht bestehen, an den übrigen Stellen sind sie zu verbessern. (vgl. § 4, 2.)

Die letzte hier noch zu behandelnde Stelle ist 88, 467 ff, die lyrischen Charakter trägt. Die Verse sind nach dem Schema $-\times\times-\times$ gebaut. V. 470 muß et vor semper mit Hs wegfallen (vgl. § 7 zu 88, 470), ferner ist 88, 473 ff zu lesen:

lúbricitátis
Nón leuitátis
uána (Hs uana leuitatis) trophéa.

Die Umstellung wird von dem Versmaß und der Melodie verlangt und von Hs insofern bestätigt, als gerade an dieser Stelle eine starke Korrektur vorliegt: es ist viel radiert worden; jedenfalls hat sich also der Schreiber ein größeres Versehen zu Schulden kommen lassen, bei dessen Verbesserung ihm die Umstellung widerfuhr.

Schließlich möchte ich noch bemerken, daß Arnold hauptsächlich in der Mitte (von S. 16—88) wechselnde Versmaße anwendet, sich dann aber mit dem vierhebigen Jambus begnügt hat. Der Grund dafür ist wohl, daß Arnold sich am Ende seiner Arbeit beeilt hat. Diese Beobachtung würde sich mit der von J. Mey (a. a. O. S. 99), daß Arnold gegen das Ende zu besonders stark gekürzt hat, gut vertragen.

§ 9.

Die Fehler der handschriftlichen Ueberlieferung (von 12, 292 an).

Die in § 7 genannten Fehler sind von 14, 357—124, 1201 hier noch einmal an ihrer Stelle erwähnt, so daß eine besondere Uebersichtstabelle wegfallen kann. Die Fehler werden in der Reihenfolge, wie sie im Text erscheinen, aufgezählt. Wo es anging, ist den einzelnen Verbesserungen eine Be-

merkung über Stil, Konstruktion usw. beigefügt worden; wo nichts Besonderes angemerkt ist, habe ich rein aus versmelodischen Gründen verbessert (vgl. § 5).

12, 292 ff Rex christe clementissime,
ad tales lapsus respice:
tibi soli possibile
opus mali[gni] destrue<re>!

Nach dem unpersönlichen Ausdruck possibile (sc. est) ist der Infinitiv (destruere) das Uebliche. — Der Imperativ ist entweder gewählt, um das nach der biblischen Sprachgebung sehr übliche maligni einsetzen zu können, oder er entstand, indem der die Silbe —er— oft abkürzende Haken vergessen wurde, worauf man den Jambus durch Einsetzung des maligni wiederherzustellen suchte. Durch Vergessen der Abbreviatur für —er— erklären sich auch die Fehler in: **17**, 457; **26**, 778; **117**, 968.

12, 296 f Pereát peccáti cónsciá
Nox (Hs Nox peccati conscia pereat) lúcis détur grácia

Zu der Umstellung vgl. § 3 und § 5, 2. — Umstellungen einzelner Worte, zum Teil in Verbindung mit anderen Verbesserungen, sind ferner vorzunehmen: **13**, 322 f; **16**, 420 f; **17**, 453 f; **17**, 478 f; **18**, 498 f; **18**, 502; **18**, 505; **19**, 542 f; **20**, 557; **20**, 560; **20**, 578 f; **21**, 613; **22**, 625; **22**, 632 f; **24**, 695 f; **26**, 789 f; **27**, 810 f; **27**, 818; **28**, 842 f; **28**, 856; **31**, 958; **32**, 27; **44**, 453; **66**, 1213 f; **78**, 126; **82**, 292; **88**, 474 f; **91**, 73.

12, 299 × fit repente grauida

Die Lücke vor fit weiß ich nicht auszufüllen.

12, 302 Sic frequenta<ba>nt vicium
12, 306 et <plus> confundi metuunt.

Der Ausfall des <plus> ist leicht zu erklären, da V. 305 plus und V. 307 plures steht; vgl. auch § 3.

12, 310—**13**, 315 ut non (Hs ne) sit nimis sedulo
in sororis cubiculo,
vt non fiat (Hs sit) occasio
malignandi dyabolo,
magna<que> ne securitas
maior fiat (Hs sit) iniquitas.

Das von mir V. 310 eingesetzte ut non für ne ist gleich in V. 312 belegt. Das handschriftliche sit in V. 312 und V. 315 erklärt sich durch Verschleppung des sit aus V. 310. Die Einfügung des <que> = „und“ (V. 314) fordert der Sinn, die Versmelodie und der jambische Rhythmus (vgl. § 5, 1). Ein <que> = „und“ ist auch zu ergänzen: **18**, 512; **19**, 538; **22**, 657; **24**, 698; **38**, 233; **99**, 346; **111**, 759; **119**, 1041.

13, 320–323 Dic, ait, <dic> carissima
quenam sit hec tristicia,
que te sic <sic> tabescere
compellit [sic] uel deficere?

Wiederholtes dic in der Anrede (V. 320) hat Arnold auch **45**. 467. — Zu der Umstellung des sic aus V. 223 in den V. 322 vgl. zu **12**, 296 f. Belegt ist sicsic **98**, 291; an sonstigen Verdoppelungen hat Arnold noch iamiam (**34**, 102; **40**, 314) und sese (**80**, 210; **100**, 364; **121**, 1105), auf die gleich an dieser Stelle hingewiesen sein mag. — Die Einfügung eines <sic> ist auch erforderlich: **18**, 506; **20**, 582; **21**, 616; **26**, 770; **52**, 703.

13, 326 <te> tam demisso capite

Grammatisch fehlt zu quam (V. 325) das Beziehungswort. Der Ausfall des <te> ist vielleicht speziell damit zu begründen, daß der Vers mit —te (in capite) endigt, denn die gleiche Buchstabenfolge am Anfang und Ende des Verses scheint noch in einigen anderen Fällen den Ausfall des am Anfang stehenden Wortes bewirkt zu haben, vgl. **16**, 437; **37**, 179.

13, 328 f Illa mox <et> ingemuit
et pariter erubuit

Das korrespondierende et — et im Sinne von „sowohl — als auch" findet sich bei Arnold **14**, 362 f; **19**, 549; **28**, 851; **29**, 882 f; **37**, 194 f; **42**. 375 f; **43**, 397 f; **48**, 587 f; **57**, 907 f; **62**, 1064 f; **63**, 1111 f; **65**, 1172; **71**, 1383 f; **71**, 1389 f; **75**, 47 f; **77**, 117; **78**, 120 f; **79**, 158 f; **80**, 191 f; **111**, 755 f; **121**, 1082 und **125**, 1240 f sicher belegt. — Wiederherzustellen ist es durch Einfügung eines <et>, außer an dieser Stelle, noch: **20**, 578 ff; **24**, 708 f; **26**, 771; **26**, 796 f; **28**, 862 f; **29**, 874 f; **40**, 304 f; **58**, 935 f.

13, 335 dolor sed <et> turpissimus

Das bloße sed gibt keinen befriedigenden Sinn; man erwartet ein „aber auch", und Arnold gebraucht für „auch" stets et (vgl. **16**, 433; **18**, 517; **27**, 814; **30**, 904; **31**, 935; **36**, 161; **49**, 608; **78**, 126; **79**, 181; **88**, 490; **95**, 185 (= sed et, wie oben); **106**, 584; **112**, 793). — Ein <et> in der Bedeutung „auch" ist ferner einzusetzen: **18**, 510; **19**, 538 f; **21**, 611; **22**, 626; **22**, 650; **24**, 720; **62**, 1074; **105**, 530 f.

13, 337 salutem corporis et anime †
13, 342 f aput deum pena demi potuit †
apud homines culpa perhennis erit †

Eine Verbesserung dieser drei Verse ist mir nicht geglückt; Jamben sind es wohl nicht.

13, 344 Heu me <heu me> tam miseram

Wenn das metrisch und versmelodisch erforderliche (vgl. § 5, 1) zweite <heu me> ausfiel, so kann das daher gekommen sein, daß der Schreiber es für eine falsche und überflüssige Doppelschreibung hielt.

14, 346–349 Nam propter te <nunc> perdidi
deum et decus seculi:
<nam> scelus, quod nunc tegitur
a me nunquam percipitur.

V. 345 steht in der Hs auf derselben Zeile mit den Versen 346–348, so daß sich die Reihenfolge nunc — Nam — <nunc> — <nam> — nunc ergab, die wohl den Ausfall des metrisch und melodisch erforderlichen <nunc> und <nam> begünstigte. Außer hier ist <nam> noch einzufügen **15,** 380; **27.** 808; **28,** 834; **28,** 848; **78,** 122, ein <nunc>: **57,** 890; **116,** 931.

Das Ausrufezeichen und die Anführungsstriche hinter seculi (V. 347) müssen an den Schluß von V. 351 gesetzt werden. —

14, 357 quod lacrimarum fluuius, vgl. § 7.

14, 360 <sed> stat confusus anxie

Der Gedankengang ist: vielleicht ist der Tränenstrom für den Bruder heilsam, dieser **aber** steht bestürzt, als einer der, = da er usw. — Zu ut = „als“ (wie) in Vers

14, 361 ut qui timebat perdere vgl. § 7.

Ein <sed> ist außer **14,** 360 auch noch einzufügen: **16,** 417; **33,** 69; **69,** 1293.

14, 366 et eius <tam> miseria
quam hebitudo propria

Ein <tam> ist ferner einzufügen: **15,** 394; **21,** 610.

14, 376 f sit noster tamen gemitus,
[ad deum] ne pereat infantulus

Die Worte [ad deum] sind wohl als eine Glosse zu betrachten, die in den Text gedrungen ist; nötig für das Verständnis sind sie nicht, wohl aber stören sie den Vers.

15, 380 <nam> est auditum sepius

Ein „denn“, (welches etwa dem ouch in Hartmanns Greg. 475 entspräche, ist zur Begründung des Vorhergehenden durchaus erforderlich. Der Gedanke ist: Wir beide haben gesündigt und sind verloren; das Kind aber soll nicht zu Grunde gehen, **denn** an sich hat es keine Schuld. — Vgl. zu **14,** 348. — V. **15,** 383 ist mit zweisilbigem Auftakt zu lesen: patris dámnetúr sceléribús.

15, 386 Atque (Hs et) sedebat tacitus

Atque für et ist des Verses und der Melodie wegen auch zu schreiben: **99,** 332.

15, 394f qui est <tam> fidelissimus
[in] consilijs quam prouidus
Dem quam (= wie) in V. 395 mußte ein <tam> entsprechen, wie dies auch **18,** 517 und **70,** 1347 der Fall ist. Es fiel wohl aus, weil es neben dem Superlativ etwas ungewöhnlich, (aber nach mittelalterlicher Sprachgebung doch durchaus nicht unmöglich) war.
15, 408 Neque (Hs Nec) omnino dubito
Neque statt nec ist auch zu schreiben: **110,** 730.
16, 412—416 sind als Leoniner zu lesen, vgl. § **8,** 5a.
16, 417 <sed> approbat consilium
Dem Zusammenhang nach ist <sed> unentbehrlich: Die Schwester ist etwas getröstet, wenn auch nicht ganz, da sie noch für die Zukunft fürchtet; sie billigt **aber** den Plan des Bruders. Vgl. zu **12,** 299.
16, 420f quia [iam] <sibi> approximat
<iam> instans puerperium
Dem Zusammenhang nach ist <sibi> unentbehrlich: verdrängt ist es durch das fälschlich nach V. 420 verschobene iam. Zu der Umstellung vgl. **12,** 296f.
16, 437 <at> ille prior inchoat
<at> ist melodisch und metrisch erforderlich; wegen des Ausfalls vgl. **13,** 326. —
16, 441 quod te <quam> fidelissime
<quam> neben dem Superlativ konnte, als allenfalls entbehrlich, leicht ausfallen.
16, 445 omnium que <is> tacite
In der Hs steht: onnque omniuque tacite omniu que gerebat tacite. Die Worte onnque omniuque tacite sind dann durchgestrichen, die falsche Stellung gerebat tacite ist durch Striche verbessert. Der Schreiber hat also hier ganz unaufmerksam gearbeitet. Das <is> wird übrigens durch den ganzen Zusammenhang gefordert.
17, 453f Hec núnc <tecúm> [dant] fidúciám
[tecum] <dant> <nóbis> sécretissimám
Zu der Umstellung von tecum und dant vgl. **12,** 296f; <nobis> kann bei der Verschiebung der Worte um so leichter übersehen worden sein, weil es V. 456 noch einmal steht.
17, 457 Hec vt verba fini<er>unt
Ueber den Ausfall der Silbe <er> vgl. **12,** 295. Grammatisch ist das Perfektum nach vt = (sobald) als das Uebliche.
17, 467 Quid est, ait, quod facitis? vgl. § 7.
17, 478 qui homini dat scienciam
Hs hat: qui donat homini scienciam; — Die Rede des greisen Beraters schließt mit V. 482. Die Anführungsstriche nach

V. 489 sind zu tilgen. Bezüglich der Umstellung vgl. **12**, 296 f **18**, 486 uel qua ratione collendus (Buchwald: tollendus) vgl. § 7.

18, 487—489 Ipse enim queritúr | diu (Hs diu queritur)
[— × — ×× — ×
vix inuénitúr, | difficile óbseruátur.

Leoniner gehen schon von V. 479 an voraus, sind also auch hier zu erwarten: sie ergeben sich, wenn man diu, welches die Hs vor queritur hat, dahinter stellt und weiterhin eine Lücke annimmt. So bleibt dann auch die Versmelodie bewahrt; vgl. § 5, 1.

18, 490—499
Illi <dum> pandunt abdita
[et] mens mali <sibi> conscia
<tunc> prodijt de tenebris
cunctis retectis latebris.
Ille <cum> per suspiria
495 lacrimárum dat irrigua,
[et] solatur benignissime
tanto depressos pondere,
sicút sibi sólent cómpatí
<amici> fidelissimi (Hs sicut fidelissimi sibi solent compati).

<sibi> (V. 491) muß dem Zusammenhang gemäß eingefügt werden.

18, 502 <iam> nunc, inquid (Hs inquid nunc) consilio

Bezüglich der Umstellung vgl. **12**, 296 f. — Ein iam ist auch einzufügen: **26**, 775; **27**, 828; **28**, 832; **28**, 856; **37**, 179; **45**, 477; **100**, 381; **105**, 552. —

18, 503 egemus (Buchwald egamus) necessario vgl. § 7.

18, 504 - 507
× vbi soror grauida
× partus sui (Hs sui partus) tempora
<sic> in secretis expleat,
vt hoc quem <cun> que lateat.

Dem vt (V. 507) mußte ein <sic> entsprechen: was vor vbi und partus ausgefallen sein könnte, weiß ich nicht zu sagen. Zu der Umstellung in V. 505 vgl. **12**, 296 f.

18, 510 <et> extra terre terminum

Ueber et = „auch“ vgl. **13**, 335.

18, 512 His <que> occurrit senior

Vgl. **13**, 314; möglicherweise ist <que> durch Mißverständnis ausgefallen.

18, 513 si placet sit hec (Buchwald hoc) melior vgl. § 7.

18, 516 fiat (Hs sit) conuentus omnium

Der Ausdruck fit conuentus wiederholt sich **20**, 583.

19, 518 <et> assint et precipue

<et> — et hat hier die Bedeutung „und — auch“. Ueber

et = auch vgl. **13**, 335; et — et = „und — auch“ ist im Text belegt: **73**, 1445.

19, 531 omnes <af>firment hominum

affirment = „**zu**sichern“ paßt dem Sinne nach besser; metrisch und melodisch ist es notwendig.

19, 538 f Caro<que> que commiserat
<et> ipsa penas perferat

Hier ist <que> = „und“ wegen des folgenden que = quae ausgefallen; <et> hat die Bedeutung „auch“, vgl. **13**, 335.

19, 542—544 Qui sororem precipue
sic (Hs sic precipue sororem) studeas committere
mea sub<ter> custodia

Bezüglich der Umstellung vgl. **12**, 296 f; sub statt subter stellte die gewöhnlichere Form ein.

20, 557 et índubitánter | ei vos (Hs ei vos indubitanter) committatis

20, 560 Sóror autem véstra | dómina méa (Hs méa domina)

Zu den Umstellungen in diesen beiden Versen vgl. **12**, 296 f und § **8**, 5 b.

20, 578—584 <et> Placuit consilium
[et] vt supra est memoratum,
580 <et> diriguntur plurimi
discursu quam celer<rim>i;
<sic> perag<r>atur regio
<et> fit conuentus subito
× omnium nobilium

Die Stelle ist stark verderbt, doch liegen die Verbesserungen auf der Hand. Die Umstellung des et aus V. 579 und die Einfügung eines <et> in V. 580 stellt das korrespondierende et — et = „sowohl — als auch“ her (vgl. **13**, 328 f). V. 581 ist quam mit dem Superlativ das Uebliche, abgesehen davon, daß der Superlativ dem Sinne besser entspricht („so schnell als möglich“). — Der Fehler entstand wohl durch ein Mißverständnis: man bezog celerrimi auf discursu (= in möglichst schnellem Laufe), da aber des Reimes wegen celerrimo nicht paßte, setzte man den Ablativ des Positivs. — Es ist in Wahrheit zu verstehen: es werden sehr viele Leute ausgesandt, die im Laufe so schnell als möglich sind; die Fortsetzung lautet nun: **so** wird das Gebiet **durcheilt** (<sic> peragratur regio) **und** (<et>) rasch findet die Versammlung aller Edlen statt. — Peragatur (V. 582) gibt keinen Sinn; wohl aber paßt gut peragratur, ebenso das eingefügte <sic> (V. 582) und <et> (V. 583). — Nur die Lücke vor omnium (V. 584) weiß ich nicht auszufüllen, da dem Sinne nach nichts fehlt. Dennoch muß sie angegeben werden, da die Prüfung der Versmelodie an der betreffenden Stelle eine Lücke er-

gibt (vgl. § 5, 1). — Ein <et> = und ist auch erforderlich: **22,** 640; **24,** 692; **24,** 718; **29,** 888; **61,** 1049.

20, 586 Quibus coram <pro>positis

Das einfache positis würde nicht passen. Der Wegfall des <pro> ist leicht erklärlich, da es meist als Abbreviatur erscheint.

21, 591 sororem commendat attencius †

21, 597 vt iter dictum arripiat

Der Vers ist ausnahmsweise mit Elision zu lesen.

21, 606 - 609 halte ich für unecht. Die betreffenden Verse werden im Ton zu hoch. Ferner passen sie nicht recht in den Zusammenhang: V. 610ff schließt sich erst dann inniger an V. 605 an, wenn man die genannten vier Verse streicht.

21, 610—613 Sed euenit <tam> miseris
<et> spes tam diri criminis,
<quod> de christi solacio
[qui] est sceleris (Hs sceleris est) remissio,

Die Verse **21,** 610ff schließen sich an V. 605 an; der Zusammenhang ist: welches Herzeleid entsteht bei der Trennung für sie, die sich nicht wiedersehen sollten. Aber für die **so** (<tam>) Unglücklichen gibt es **auch** (<et>) Hoffnung, **weil** (<quod>) es durch Christus Vergebung der Sünde gibt, welcher (V. 614ff) das Elend aller sieht, wie einst die Tränen des Petrus. — Jetzt erst (V. 618ff) setzt die persönliche Betrachtung Arnolds ein, zu der die oben für unecht erklärten Verse schlecht passen würden, da es sehr ungeschickt wäre, erst für die Allgemeinheit der treuen Christen zu wünschen, ihnen möge solches Leid erspart bleiben, und dann dasselbe noch einmal für sich persönlich zu erbitten. — Der Ausfall des <tam> (V. 610) erklärt sich durch das tam in V. 611; über <et> = „auch" vgl. **13,** 335; das kausale <quod> ist wohl durch Mißverständnis, (indem man es als Relativum auf criminis bezog), in qui geändert und nach V. 613 gesetzt worden. Zu der Umstellung in V. 613 vgl. **12,** 296.

21, 616 <sic> respicit miserias

Das <sic> hinweisend auf das V. 617 folgende vt.

21, 618—620 Nunquam mihi, <o> domine
<ex> hoc meroris genere
contingat contabescere

Die Einfügung des <ex> = „(infolge) von", „auf Grund von" bessert den Vers melodisch und ist auch ganz gut lateinisch. Ein <ex> ist auch noch einzufügen: **26,** 761 und **37,** 206. —

22, 625 domum in (Hs in domum) [uel] curam propriam.
Dem Ausdruck suscipere aliquem **domum in** curam ist am nächsten die echt lateinische Redensart adducere aliquem **domum ad** se hospitio[1]) zu vergleichen. Später hat man domum und curam als zwei besondere Glieder aufgefaßt und durch [uel] miteinander verbunden; die Präposition in stellte man vor domum, damit sie zu beiden Gliedern gehöre. Durch dieses Mißverständnis ist aber der Vers metrisch und melodisch zerstört worden.

22, 626—633
Huic <et> uxor fuerat
que — non minus oderat
omnem doli perfidiam
et fraudium nequiciam;
<qua> mente deum coluit,
ipsi actu complacuit.
Huic áltera non similis
erat (Hs non erat similis altera) nec fama [tam] celebris.

<et> V. 626 knüpft an das Vorhergehende an; über seine Bedeutung (= „auch") vgl. zu **13**, 335. Die in V. 627 angegebene Lücke weiß ich nicht auszufüllen. Die Verse 627 ff sind zu verstehen: sie haßte alle Treulosigkeit und Nichtswürdigkeit nicht weniger sc. quam vir. Ueber die Umstellung in den Versen 632 und 633 vgl. zu **12**, 296 f.

22, 640 fortis, prudens <et> strennua

Der Sprachgebrauch, im letzten Gliede der Aufzählung ein et einzufügen, ist Arnold durchaus nicht fremd, wie folgende Stellen beweisen: **56**, 861 f fit omnibus landabilis, preclarus et mirabilis; **60**, 977 f (nauis construitur) humanis necessarijs, victu et armis plurimis; **77**, 102 f quantis se suspirijs, gemitibus et lacrimis; **109**, 689 grando, niues et pluuia; **111**, 761 f inuenitur, conspicitur et mirandus efficitur; **112**, 775 pedes, manus et tybie. — Wie oben, so ist in dem letzten Glied der Aufzählung ein <et> auch einzusetzen: **29**, 898.

22, 642 f
Vt autem [eius] penetralia
iam dicta subi[j]t domina

[eius] ist dem Sinne nach nicht unbedingt notwendig, dagegen stört es das Metrum und die Melodie des Verses genau wie subijt; es ist wohl nur eine Glosse.

22, 650 ff
Tunc <et> maritus aberat
qui se <se> elongauerat
propter <hanc> rem tam tacitam

---

[1]) Vgl. z. B. Cic., pro Cluent. 49.

sed sibi non incognitam.
Qui <ut> reuerti studuit,
655 [et] iam natum <ibi> repperit
infantem formosissimum
heret <que> stupens paruulum,
gratum (Hs tam) formosa facie
plena decoris gracie.
660 Hic est huius exordium
sermonis stupor omnium:
„qui natus <est> de [incestus] scelere
et implicatus crimine,
per miram dei graciam
665 vitam compleuit lucidam!“

Dem Zusammenhang nach erwartet man: damals war auch (<et>) der Gatte fern. Ueber <et> = „auch“ vgl. zu **13**, 335. — Zu der Verdoppelung des se in V. 651 vgl. zu **13**, 321 ff; se <se> ist auch zu setzen: **29**, 896; **61**, 1024; **66**, 1208: einfaches <se> ist einzufügen: **46**, 521. — Der Ausfall des <ut> in V. 654 brachte die falsche Einschiebung des [et] in V. 655 mit sich. Ueber <que> (V. 657) vgl. zu **12**, 310 ff. — Der Ausdruck gratum facie (V. 658) ist analog **44**, 444 clarus facie; das gratum scheint irgendwie, vielleicht durch Rasur, in tam verstümmelt worden zu sein. — Die Verse 662 ff sind als Inhalt, bezw. als Ende des sermo aufzufassen, in dem sich das Staunen aller ausdrückt, die die Geschichte hören; — [incestus] ist offenbar Glosse, die in den Text gedrungen ist. — Ein <est> ist außer oben, V. 662, auch einzufügen: **66**, 1268.

23, 680 <Tunc> igitur, vt dominus

Da hier, am Kapitelanfang der erste Buchstabe sorgfälltig rot und schwarz geschrieben ist, fällt es schwer, dem Schreiber unserer Hs das Vergessen des <Tunc> zur Last zu legen; der Fehler wird schon früher entstanden sein. Dasselbe gilt für **26**, 770; **28**, 856. —

24, 690—692 Sic inuenit consilium,
quod ceteris complacitum
<et> visum est congruere,

Der Punkt nach complacitum ist also zu tilgen und dafür V. 693 nach perficere einer zu setzen. Ferner ist zwischen complacitum und visum ein <et> erforderlich, um besseren Zusammenhang in die Verse zu bringen: „Er fand einen Plan, der den übrigen gefiel und passend zu sein schien, den sie sich bemühen bald auszuführen. Es wird sogleich beschlossen“ usw.

24, 695f vt [hic] <in> marinis fluctibus
<hic> exponatur caucius,
<hic> dürfte für V. 696 metrisch unentbehrlich sein, zumal es in V. 695 melodisch stört. Wiederum scheint in V. 695 der bloße Ablativ nicht gut zu passen. Zu der Umstellung vgl. zu **12**, 296f <in> ist auch **26**, 794 erforderlich.
24, 698 Hospes <que> per se propere
24, 703 quod querebat × anxius
Für die Lücke weiß ich keine passende Ergänzung.
24, 708f <et> cum ornatu vario
et amictu purpureo
Ueber das korrespondierende <et> — et vgl. zu **13**, 328f.
24, 716 educatur lautissime (Buchwald cautissime vgl. § 7).
24, 718f <et> christi sub regimine
portum quietis querere (Hs intime)
Erst durch die beiden Verbesserungen erlangen die Verse Sinn und Zusammenhang.
24, 720–**25**, 724 Inter hec <et> eburnee
representantur tabule
decoris quam mirifici
gemmarum, [et] auri fuluidi,
<que> sunt incomparabiles,
Ueber <et> = „auch“ vgl. zu **13**, 335; das [et] von V. 723 wird eingestellt sein, um zwischen gemmarum und auri eine Verbindung zu schaffen.
25, 728 His inscribebat (Hs inscripsit) domina
25, 739 si forte quis [hunc] repperiat;
[hunc] ist entbehrlich und wohl eine in den Text gedrungene Glosse; jedenfalls zerstört es den Vers.
25, 747 <ut> applicetur litteris
Hier, wie auch in V. 754, wird die Konstruktion geschickter durch die Einführung eines <ut>, abgesehen davon, das dies von Metrum und Melodie gefordert wird. — (Nach V. 739; 745; 749; 753 sind Semikola zu setzen.)
25, 754—**26**, 761 <ut>, si timoris spiritus
755 impleuerit hunc celitus,
fort<ass>e matris sceleris
et paternalis (Hs paterni) criminis
non esset (Hs erit) totus immemor,
quo magis sit humilior,
760 Sicque fieret (Hs fiat) domino
toto (Hs totus) supplex <ex> animo.

Die Verbesserungen in den Versen 756 und 757 sind metrisch und melodisch notwendig; fortasse statt forte verlangt das Metrum und die Melodie auch **27**, 826. — Dagegen

ist die Aenderung von erit in esset (V. 758) der ganzen Konstruktion nach erforderlich. Denn von V. 737 an wird der Inhalt des Briefes in indirekter Erzählung gegeben, welche bis V. 761 reicht. Wenn V. 758 erit geschrieben wurde, setzt das natürlich den Ausfall des <ut> in V. 754 voraus. Daß die indirekte Rede weiter geht, zeigt der Konjunktiv fiat in V. 760, der freilich seinerseits in fieret zu ändern ist. — Der Ausfall des <ex> in V. 761 ist nach supplex leicht erklärlich.

26, 769 illis hoc (Hs hec) tegi abditum

Das handschriftliche hec paßt melodisch nicht.

26, 770f His <sic> expletis tabule
<et> fuerant recondite

<et> korrespondiert mit dem et in V. 773; vgl. zu **13,** 328f und **23,** 680.

26, 775 in iam <iam> dicta capsula

Vgl. zu **13,** 320ff und **18,** 490ff. iam <iam> ist ferner noch zu setzen: **26,** 775; **28,** 832; **105,** 552.

26, 778 obrue <re>t infantulum

Der Konjunktiv obrueret versteht sich nach vt (V. 776) von selbst. Ueber —er— vgl. zu **12,** 292.

26, 789f mihi (Hs nunc) verborum copia
<nunc> (Hs iam) videtur deficere

26, 793—**27,** 797 qui nunquam <meum> animum
nec <in> aduersis turbidum

795 nec prosperis letissimum
sed <et> habebam validum
et in utrisque commodum;

<meum> (V. 793) paßt gut in den Zusammenhang und füllt die Lücke am besten aus. <in> (V. 794) ist dem Gedanken nach auch für V. 795 gültig; daß es nicht ganz fehlen darf, zeigt das in utrisque V. 797. <et> (V. 796) korrespondiert mit dem et in V. 797; vgl. zu **13,** 328f.

27, 803 sat sit (Hs sufficiat) multorum cordibus

27, 808—811 <nam> cordis erat validus
dolor et — precipuus,
<quod> criminis contagium
[quod] <eam> torquebat plurimum,

Ein begründendes <nam> in V. 808 bessert den Zusammenhang mit dem Vorausgehenden; ferner ist es das Natürliche, daß torquebat (V. 811) ein Akkusativobjekt (<eam>) bei sich habe. <quod> (V. 810f) ist entweder versehentlich oder durch Mißverständnis, indem man es als Relativum auf contagium bezog, umgestellt worden, während es hier kausale

Bedeutung hat. In V. 809 liegt der Melodie zufolge eine Lücke, doch weiß ich sie nicht auszufüllen.

27, 818 est tercia (Hs Tercia est) miseria

Vgl. zu **12,** 296 f.

27, 822 His <ut> afflicta fuerat

<ut> ist hier gleich dem deutschen „wie“ zu setzen.

27, 824 mentis <con>tribulacio

Vgl. cordis contribulacio **30,** 923.

27, 826 fort<ass>e precedencium

Vgl. zu **25,** 754 ff.

27, 828 nam <iam> repente venerat

<iam> paßt gut in den Sinn der Stelle, auch läßt sich sein Ausfall nach nam leicht verstehen.

28, 832 cure iam <iam> preterite

Vgl. zu **26,** 775.

28, 834 <nam> ille, qui defecerat

Vgl. zu **14,** 348.

28, 842 suorum (Hs et domus) recordacio
et <domus> [propinquorum] elongacio.

Die Korruption begann wahrscheinlich damit, daß suorum durch propinquorum glossiert und dann verdrängt wurde.

28, 847 f eius amor <per>noxius.
Somnus <nam> abest noctium.

Arnold verwendet die Steigerung von Adjektiven durch per- auch **26,** 786 (perprosperum); **26,** 787 (pervalidum); **106,** 593 (permaximus).

28, 856 lux tercia (Hs Tercia lux) <iam> aderat

Vgl. zu **23,** 680 und **12,** 296 f.

28, 862—**29,** 865 <et> sacrosancta lumina
et <domini Buchwald> suffragia.
<Hic> rumor omnes corripit (Hs corrupit)
Hec statim iter arrip[u]it

Ueber <et> -et vgl. zu **13,** 328 f. Der Ausfall von <Hic> ist vor dem Hec in V. 865 leicht verständlich; corrupit in V. 864 gibt keinen Sinn; in V. 865 verlangt dann schon die Symmetrie das Präsens.

29, 867 ad fraternas (Buchwald fraternos) exequias vgl. § 7.

29, 870 <tunc> in commune omnium

Der Ausfall des <tunc> ist wohl durch hunc in V. 871 verursacht worden.

29, 874 f redit <et> consolacio
et ploratus oblivio

Ueber <et> —et vgl. zu **13,** 328 f.

29, 880 Fama <ut> cunctis pertulit,

Dem <ut> entspricht in V. 881 das sic.

29, 888—890 <et> turba quanta militum
huic <sit> obsequencium,
nec computentur (Hs computantur) facile

Wie bei **25**, 737 ff, so liegt auch hier die indirekte Form der Erzählung vor, die bis V. 891 reichen muß, wie die Worte Quam—quantis—quam quam—quanta beweisen. Dabei wird die ganze Konstruktion durch Einfügung des <et> in V. 888 und des <sit> in V. 889 leichter und geschickter; letzteres konnte übrigens, nachdem schon zwei entsprechende sit in V. 884 und V. 886 vorausgegangen waren, leicht ausfallen. Der Indikativ computantur (V. 890) paßt weder in den Sinn noch in die Melodie.

29, 892 Procorum (Buchwald Pro eorum) turba confluit vgl. § 7.

29, 895 Hanc (Buchwald Hunc) sortiri coniugio vgl. § 7.

29, 896 Plus se<se> quisque iactitat

Vgl. zu **13**, 320 ff.

29, 898 forma, rebus <et> genere

Vgl. zu **22**, 640.

31, 957 Vrbs ei (et Hs; fehlt B) nulla fuerat

Eine leichte Verbesserung, die sich nach Hartmanns Greg. 915 (daz **ir** niht beleip) auch von selbst ergibt. Vgl. § 2.

31, 958 quam bellans non euerterat

So lese ich mit B, während Hs non bellans hat, was nicht in die Melodie paßt. Dagegen ist der Melodie und des Sinnes wegen mit Hs zu lesen

31, 962 f si non ipsam (B totam) protegeret
qui solus tenet omnia

vgl. § 7. — B hat regit omnia, welches dem Sinne nach gut ist, aber melodisch nicht paßt.

31, 3 ventis vela damus (B mente attendamus)

Die Lesart von Hs ist dem Sinn wie der Melodie nach der Lesart von B vorzuziehen. Außerdem spricht für Hs der Umstand, daß ventis vela damus virgilisch ist, und Arnold hat ja Zitate aus klassischen Schriftstellern, vgl. § 8, 1; 3; 5a (am Ende) und zu **39**, 253.

32, 5 Hic ope diuina (B Ergo per omnia)

Der Reim, das Metrum und die Melodie sprechen für Hs.

32, 8 ut erat ionas triduanus (B quarduanus)

Sinn und Metrum verlangen triduanus; man vgl. Hartmann Greg. 933: drîe tage und drîe naht. — Wie B zu der falschen Zeitangabe gekommen ist, läßt sich ebenso wenig sagen, wie sich die Abweichung in der Zeitangabe bei Arnold **40**, 314 (septennis gegen unz ze sehs jâren in Hartm. Greg. 1158) und **41**, 334 (bis senos gegen An sîme einleften jâre in Hart. Greg. 1181) erklären läßt (vgl. Seegers S. 11).

32, 10 sensu typico (B typice) famulante.
Auch hier gibt Hs die bessere Lesart, wie Sinn und Melodie beweisen. Dasselbe gilt für
32, 19 et venerat (B veneratque) ad insulam
wo B außerdem noch eine sehr ungeschickte Betonung hat. — **32**, 27 lese ich secarent vt (Hs vt secarent) diluculo,
während B hat: ut praepararent se diluculo. Grimm (vgl. § 2) ergänzt dies durch die Worte <et nauigarent> zu einem Hexameter. Doch befriedigt hier weder die Melodie noch der Sinn, und auch der Anschluß an den in Hs folgenden Vers (fluctus piscandi studio) läßt zu wünschen übrig. Alles dies ist jedoch in Ordnung, wenn man die Lesart von Hs annimmt, nur mit der leichten Umstellung secarent vt. Ferner konnte aus secarent über se parent leicht die Verderbnis se praepararent entstehen.
33, 61 <sed> casu pater cellule
Für den Zusammenhang mit dem Vorausgehenden ist <sed> nicht nur passend, sondern man vermißt es geradezu.
33, 70 f fratres et <mihi> dicite (Hs edicite)
si quid<quam> nunc ceperitis
Das handschriftliche edicite scheint nach dem Reimwort (ben) edicite (V. 69) gesetzt zu sein. — V. **81**, 229 f („quid, si hec tuo domino forte quisquam vendiderit") zeigt, daß Arnold quisquam im Sinne von aliquis gebraucht. Danach habe ich hier quidquam gesetzt, welches dem iht in Hartmanns Greg. 986 entspricht: habet ir **iht** gevangen.
35, 113 secretum, mihi credite,
112 quia volo prospicere.
Das in **§ 5**, 3 angegebene Versschema bleibt nur bewahrt, wenn man die beiden Verse umstellt. Umstellungen ganzer Verse sind auch erforderlich: **41**, 320 f; **56**, 865 f; **86**, 390.
35, 119 f contexte allexandrie (Hs contexas allaxandrie)
que (Hs et) sunt incomparabiles
contexas ist sowohl als Kasus, wie als Form falsch. — Das et schließt nicht gut an, besser paßt que. Dadurch wird der Vers zwar dem V. **25**, 724 (s. zu diesem) gleich, doch ist die Wiederholung gleicher Verse auch sonst im Greg. Pecc. zu belegen: **14**, 377 = **25**, 745 (ne pereat infantulus); **57**, 887 f = **114**, 871 f (Et nunc cesset locucio, in vestro vadam placito), nur daß an letzterer Stelle iam statt Et steht; auch **74**, 18 (perfusus redit fletibus) hat gleichen Wortlaut wie **77**, 87 (redit perfusus fletibus), wenngleich Arnold der Melodie wegen beidemal verschiedene Wortstellung hat (vgl. **§ 5**, 4). Dasselbe gilt von **75**, 30 (suas plangens miserias) = **79**, 168 (plangens suas miserias); dagegen sind vollkommen gleich: **77**, 100 und **121**, 1104 (et pro-

cumbens in genua). — Durch Einsetzung des V. **51**, 689 ist V. **77**, 116 zu verbessern.

36, 156 Hoc tamen <verum> credimus

In Hartmanns Greg. 1056 heißt der Vers: ouch saget man des die wârheit. Arnold hat sich ziemlich eng an seine deutsche Vorlage gehalten: wie dort die Ueberlieferung als wahr bezeichnet werden soll, (daß nämlich die zwei Fischer Brüder waren), so will auch Arnold weiter nichts sagen, als daß er die Ueberlieferung für wahr hält. — J. Mey (a. a. O. S. 89) meint, Arnold spräche in V. 156 ff seine Verwunderung darüber aus, daß die Fischer verheiratet seien, obwohl sie zu den geistlichen Brüdern gehörten; er faßt also fratres (V. 158) als „Mönche" auf. Davon ist aber bei Hartmann nie die Rede, daß die Fischer Mönche gewesen seien; sondern es ist in dem deutschen Gedicht mit gebruoder (Hartm. Greg. 1058) der Verwandtschaftsgrad gemeint.

36, 160 Ipsos abbas construxerat (Buchwald contruxerat) vgl. § 7.

36, 168 f istum quidem × pauperem
illum vero × diuitem

Der Melodie zufolge hat jeder der beiden Verse eine Lücke, die ich jedoch nicht auszufüllen weiß.

36, 174 ut res instans poposcerat (Buchwald proposcerat) vgl. § 7.

36, 178 - **37**, 179 sed <unam> tantum unicam
<iam> maritatam filiam.

Man erwartet: der Arme hatte Kinder, der Reiche aber keine, sondern nur **eine** (<unam>) einzige, **schon** (<iam>) verheiratete Tochter. — Ueber den Ausfall des <iam> vgl. zu **13**, 326. —

37, 191 natus de gente (Hs tegens) abdita

Das handschriftliche tegens gibt keinen Sinn, es ist sicher aus de gente verlesen worden.

37, 206 <ex> auro (Hs auri) marcas geminas

Ueber <ex> s. zu **21**, 618 ff; Arnold hat das deutsche von golde (Hartm. Greg. 1097 zwô marke **von** golde) wörtlich übersetzt.

38, 221 meridies ut venerat (Buchwald veniat) s. § 7.

38, 230 Sic inquiens (Buchwald inquerens) mi domine s. § 7.

38, 233 forma<que> tam egregium

39, 253 ist precantica eine unmögliche Form; es ist precantia (Part. Präs. von precari) zu lesen. Dabei mag erwähnt sein, daß der Ausdruck precantia verba sich bei Ovid, Met. VI, 164 findet und vielleicht daher stammt; auch **8**, 148 (oculis ac mente requirebat) erinnert an Ovid (Met. IV, 129); vgl. auch J. Mey, a. a. O. S. 95, Anm.

39, 283 seruetur [omni] diligencia
[omni] überfüllt den Vers.
40, 303—305 et lactanti (Hs lactenti) subueniat.
Illa <et> prebet (Buchwald prabet, s. § 7) vbera
et dulcia lactis pocula,
Das handschriftliche lactenti ist grammatisch und melodisch falsch. Ueber <et> — et vgl. zu **13**, 328f.
40, 311 tranquillis (Buchwald tanquillis) fouet balneis s. § 7.
41, 321 ut litterarum studijs
320 proficiat cum ceteris,
Die Umstellung beider Verse (vgl. zu **35**. 113, 112) ist nach Sinn und Melodie erforderlich; in V. 322 ist dann natürlich das Komma nach Sciencie zu tilgen.
41, 323 impleuerat diuinitus (Buchwald dominicus) s. § 7.
41, 332 solus (Hs solos) <ipse> continuos
solus ist erforderlich, um auszudrücken, daß Gregorius als einziger von seinen Gefährten die Theologie eifrig betrieb.
41, 345 vt post<hac> scire poteris
42, 361 pau[er]it quasi famelicos
Hs hat hier die Silbe —er— durch den üblichen Haken abgekürzt, so daß die Verderbnis sehr leicht ist. An sich wäre ja der Konjunktiv möglich: genau so gut und grammatisch vielleicht noch besser, (weil eine Tatsache ausgedrückt werden soll) ist aber der vom Vers geforderte Indikativ.
42, 373 [aurum] quod tam occulte tenuit
[aurum] ist sicher eine Glosse; denn die Frau weiß ja noch gar nicht, daß ihr Mann einen Goldschatz besitzt, sie weiß nur, daß er sorgfältig etwas verborgen hält, daß diese Auffassung richtig ist, zeigen die Verse 384ff.
43, 406 iuuenili (Buchwald iuuenculi) sanguine plene vgl. § 7.
43, 418 sed semper mitis (Buchwald super nutis) ad omnes vgl. § 7.
44, 430 nec non preclaris (Buchwald preclarus) moribus vgl. § 7.
44, 439f huic creatam (Hs creatum) similem
eggregiam tam sobolem.
Wenn V. 440 nicht ganz in der Luft schweben soll, ist der Punkt nach similem zu beseitigen; creatam gehört zu sobolem, muß also Fem. sein.
44, 453f <dum> forte <cum> (Hs dum) comparibus
festis adesset lusibus
Da adesset bereits den Dativ festis lusibus bei sich hat, fehlt die Präposition <cum> zu comparibus. Der Ausfall des <cum> wird mit der Umstellung (s. zu **12**, 296f) von dum (hinter forte) zusammenhängen.
45, 467 dic, dic, quid <tu> peccaueris

45, 472 ista deus et iudicat (Hs iudicet)
Es ist ja erklärlich, daß man den Indikativ in den grammatisch erforderlichen Konjunktiv umgewandelt hat, aber der Reim, wie auch die Versmelodie verlangen den falschen Indikativ. Ganz derselbe Fall liegt auch in **71**, 1364 vor; beide Stellen stützen sich also gegenseitig.

45, 477 vixit <iam> ab infansia

45, 479 Ignotum (Hs Ignotus) est preterea
Das Maskulinum stört die Versmelodie.

45, 484 heu <me>, quod tunc non obruit
Die Ergänzung des <me> wird durch **13**, 344 gestützt.

46, 521 non <se> sperabat facile
Die Ergänzung des <se> wird durch den Sinn verlangt.

47, 533 Sic claustri petit (Hs petens) limina
petens ergibt einen Fehler in der Konstruktion, da es dem flagitat in V. 535 parallel steht.

47, 538 vestro (Hs tuo) sum minor munere
vestro setze ich zunächst aus melodischen Gründen, es läßt sich aber auch stilistisch rechtfertigen: der Abt sagt zu seinem Schüler Gregorius natürlich stets „Du" (**49**, 599, 602f, 605, 610f, 611, 615, 617, 623f, 626; **50**, 631, 634, 636f; **51**, 683 bis 688, 699, 701; **52**, 704, 715; **54**, 784, 790, 794, 796, 798, 800, 802; **55**, 828; **56**, 840, 842; **57**, 893—896, 898; **58**, 916f, 919, 926, 933, 935f; **59**, 944, 949f, 952f, 959f, 972), während dieser den Abt stets mit „Ihr" anredet, nur unser Vers würde eine Ausnahme bilden (vgl. **47**, 552, 554, 557; **48**, 562, 570, 580, 595; **50**, 641; **52**, 719, 721, 725, 778, 780; **56**, 844f; **57**, 888). — Arnold folgt hier also dem Gebrauch der Anrede in Hartmanns Gedicht. In anderen Fällen aber weicht er davon ab: so sagt bei ihm die Edelfrau zu ihrem Gemahl stets „Ihr" (**83**, 307f; **84**, 336f (s. § 7 zu **84**, 336), 341, 347f), letzterer dagegen sagt zu seiner Gemahlin „Du" (**83**, 290f; **84**, 323, 325), was von der höfischen Weise in Hartmanns „Gregor" abweicht. — Ferner redet der zum Papst erhöhte Gregorius sein Beichtkind, obwohl es eine adlige Frau ist, mit „Du" an (**122**, 1133; **123**, 1147f, 1151, 1153f, 1161f, 1170f), während er es bei Hartmann mit „Ihr" anredet. — Auch Mutter und Sohn sagen bei Arnold „Du" zueinander (**87**, 430f, 440 (s. u. zu diesen Versen), 449f, 452, 454; **88**, 457f, 460, 467f, 486—488), bei Hartmann dagegen „Ihr". — Einen Wechsel der Anrede hat Hartmann nicht, und ebensowenig ließe er sich bei Arnold rechtfertigen, mit Ausnahme von zwei Stellen; zunächst **79**, 162ff in der Rede der Dienerin ihrer Herrin gegenüber. Hier ist der Uebergang von „Ihr"

auf „Du“ durch die lange Zwischenrede (V. 165—179) eher verständlich, durch die die Vorstellung von der angeredeten Person etwas in den Hintergrund gedrängt wurde. — Die zweite Stelle ist V. **84**, 331, wo Gregorius, der bisher seine Gemahlin mit „Du“, (also abweichend von Hartmann), angeredet hat, auf einmal vos sagt. Da aber Arnold in dieser Rede (**83**, 315ff) dem deutschen Wortlaut ziemlich genau folgt, ist es nicht unverständlich, wenn er in diesem einen Vers auch die Art der Anrede einmal von Hartmann übernimmt, bei dem die betreffenden Verse (2586–88) lauten: „ir sult mir volgen âne zorn, daz wir der rede hie gedagen, ich enkan **iu** fürbaz niht gesagen“. —

47, 544 non potuissent (Hs potuissem) sufficere

Die 3. Pers. Plur. ist melodisch erforderlich und bessert auch den Sinn.

47, 554 (adoptastis (Buchwald ad optastis) vgl. § 7.)

48, 591 quas (Hs que) si deus seruauerit

Nicht nur melodisch, sondern auch grammatisch ist quas (auf virtus und facundia bezogen) besser als que.

50, 647 <hec> Tria sunt precipue

<hec> weist gut auf das Folgende hin.

50, 649 primo <sunt> improperia

50, 661 Delectat <me> precipue

<me> ist auch dem Sinne nach erforderlich.

50, 663—**51**, 668 ist zu interpungieren:

Vt mel gustanti, sic hec res dulcis amanti.
665 Aculeos sed apum prius est sentire paratum
Milicie signis preclaro scemate dignis:

Die Konstruktion der Verse 665—668 ist: est paratum (sc. a fato) aculeos apum prius sentire, quam signa milicie preclaro scemate digna; — signis ist also Ablat. comparat., abhängig von prius. Der Sinn ist: bevor man die Ritterschaft erlangt, muß man viele Mühsale überwinden. — Einer Erklärung bedürfen auch die Verse: **50**, 677f: subdi (V. 677) ist Infin. Pass. zu subdere. Der Sinn ist: Das Klosterleben gleicht dem Leben der Engel (V. 673—675), aber mir paßt es nicht, einem so gefeierten Leben unterworfen zu werden, sondern ich will ein Kriegsmann werden.

52, 703 et <sic> ut risum caueas

vgl. zu **12**, 322.

52, 733—**53**, 735 quid <equo> equitantibus
uel quid <ludo> ludentibus
siue <bello> bellantibus

In allen drei Versen lag eine Lücke von je zwei Silben vor, obwohl dem Sinne nach nichts zu fehlen schien. Es lag also

nahe, an ein Wortspiel zu denken. Solche wendet ja Arnold gelegentlich auch sonst an (z. B. **20**, 574f, vgl. dazu J. Mey a. a. O. S. 98 oder **44**, 431f egregio-gregorio; speziell zu den Verbesserungen in den obigen Versen ist auch **52**, 732 voluens voluebam zu vergleichen).

53, 738 quo ceperam distinguere (Hs discere)
In einer Klosterschule beginnt man Gutes und Böses zu „unterscheiden", nicht aber zu „lernen".

54, 778 vestro si sum iuuamine (Buchwald iuamine) vgl. § 7.

54, 796 ut (Hs et) sic queras recedere.
Ohne ut läßt sich der Konjunktiv queras nicht halten.

54, 803 His (Buchwald Hic) dictis hoc effecerat vgl. § 7.

55, 833 constat (Hs constet) illum existere
Grammatisch und melodisch ist nur der Indikativ berechtigt. —

56, 865f sind wieder dem Sinn und der Melodie zufolge umzustellen:

866 et, spero non in uacuum,
865 natura decus plurimum
867 mihi paruo prestiterat,

vgl. zu **35**, 113, 112.

57, 890 vt <nunc> detur remissio
<nunc> kann wegen des in V. 887 stehenden nunc ausgefallen sein.

58, 935f isti<s et> vti poteris
et augere (Hs augeri), si vixeris.
Ueber <et> — et vgl. zu **13**, 328f. Die beiden anderen Verbesserungen sind sachlich notwendig, da vti den Ablativ erfordert und nur der aktive Infinitiv Sinn gibt.

59, 945 nam (Hs iam) in scripturis legimus

60, 1014 ipsam, quod illa rennuit (Buchwald retinuit) vgl. § 7.

61, 1024 cur se<se> sic excipiant
Ueber se<se> vgl. zu **29**, 896.

61, 1049 <et> corpore preualidum
Vgl. zu **22**, 640.

62, 1059 et quanto liberalior (Buchwald liberatior)
62, 1062 notum fuit (Buchwald fit) gregorio
62, 1072 a suo cepit (Buchwald cepit a suo) hospite
} Vgl. § 7.

62, 1074 hec, quod <et> ipsum videat
Man vermißt dem Zusammenhang nach ein „auch", so daß das <et> also auch von dieser Seite aus berechtigt ist.

64, 1125 et vt captiuus (Buchwald captuus) sequitur vgl. § 7.

64, 1144 plus optan<te>s, quod placeat.
Falls die Stelle Sinn geben soll, muß das Part. Präs. in V. **64**, 1144 im Plural stehen, wie die beiden Part. Präs. in V. 1141 und 1143.

65, 1155 ostentatu (Buchwald ostentatum) milicie
65, 1164 hic contendebant (Buchwald contendebrant) pedites } Vgl. § 7.
66, 1188 et leone (Hs leoni) ferocior
Grammatisch ist nur der Abl. comparat. möglich.
66, 1208 per se <se> pauper aliquis
Vgl. zu **29**, 896.
66, 1213f [et] ignorans, que <pars> melior
[pars] sit, uel <que sit> deterior
[et] gibt im Zusammenhang keinen Sinn. Ueber die Umstellung von pars vgl. zu **12**, 296f. Der Ausfall von <que sit> ist, nachdem schon que und sit vorausgegangen war, erklärlich.
66, 1219 Sic circa te <res> agitur
In der vorhergehenden Zeile steht res und plu**res**, was vielleicht den Ausfall des <res> mit erklären hilft.
68, 1268 <est> vectus equo feruido
Die Konstruktion des Satzes verlangt <est>.
69, 1293 Tandem <sed> fit potencior
<sed> muß aus melodischen Gründen hier an die zweite Stelle des Satzes rücken, gegen die lateinische Gewohnheit; doch ist sed an zweiter Stelle auch sonst bei Arnold einige Male belegt: **36**, 177; **42**, 378; **51**, 665; **110**, 712; vgl. auch § 5, 4.
69, 1306 sic non durauit prelium (Buchwald pretium) s. § 7.
71, 1364 sed marito te socias (Hs socies)
Im Reim auf rennuas ist der Indikativ ebenso erforderlich, wie der Melodie nach; grammatisch ist er freilich ein Fehler: vgl. aber zu **45**, 472.
71, 1369f ventris est obstinacio
[prolis] non gaudere solacio:
ventris hängt natürlich von solacio ab, steht aber neben obstinacio, (eine Stellung, der ungefähr **31**, 947f entspricht, wo Illi am Anfang des ersten Verses zu nuncio am Ende des zweiten Verses gehört), und das gab den Anlaß zu einem Mißverständnis, das dann weiterhin zur Einschiebung von [prolis] führte.
71, 1375 Hec mundo de (Buchwald te) coniugio } Vgl.
71, 1382 sed hoc cogunt (Buchwald hec cogit) instancia } § 7.
72, 1398 ne artetur (Hs arcetur) inopia
Auf ne muß der Konjunktiv folgen, daher die Verbesserung, die den Sinn nicht ändert.
72, 1401f <cum> alter sit (Hs est) potencior,
forma longe inferior.
Nur so, und wenn man nach debilem (V. 1400) statt des Punktes ein Komma, dagegen nach inferior (V. 1401) statt

des Komma einen Punkt setzt, geben die Verse einen richtigen Sinn; <cum> ist hier = „während".

73, 1447 que noluit (Buchwald voluit) perspexerat vgl. § 7.

75, 39 quid, <inquid>, est, quod dominus

Nach quid ist der Ausfall von <inquid> leicht zu verstehen; dixerat (V. 38) ist pleonastisch neben <inquid> durchaus möglich.

76, 53 Non credo, quod quid accid[er]it

Der Konj. Perf. ist wohl nach Analogie des folgenden contristauerit (V. 54) gesetzt worden.

76, 59 que iuncta (Buchwald cuncta) sum et animo vgl. § 7.

76, 75 Hec affirmes, que (Hs affirmas quod) asseris

Man erwartet eine Aufforderung, daher habe ich den Konjunktiv gesetzt, der melodisch dem Imperativ affirma vorzuziehen ist. Die Aenderung des quod in que ist durch das zugehörige Hec bedingt.

76, 78 Quid est, quod (Buchwald quid) secretissimis vgl. § 7.

76, 80 vobis communica<uera>t

Das handschriftliche communicat ist wohl im Reim auf lateat (V. 81) gesetzt worden.

76, 83 quodam (Buchwald quodum) diei tempore vgl. § 7.

77, 116 f et mihi (Hs meum) dilectissimum
et coningem et dominum

Vgl. zu **33,** 119 f.

78, 122 <nam> fruitur delicijs

<nam> fordert der Zusammenhang, um das Vorausgehende zu begründen.

78, 126 Sunt ei et (Hs et ei) diuicie

Ueber die Umstellung vgl. zu **12,** 296 f.

78, 135 f quod nullo (Hs nulli) vnquam gaudio
fruebar de preteritis

Der Ablativ ist grammatisch erforderlich.

79, 160 Sed quod (Hs quid) <id> est, quod latitat

Das handschriftliche quid ist melodisch falsch, auch müßte danach der Konjunktiv stehen.

79, 171 levans ad (Buchwald in) celum lumina vgl. § 7.

79, 187 saltus intrauit [cum] canibus

Nach postquam ist der Ind. Perf. von Buchwald richtig eingesetzt worden; es muß außerdem aber noch [cum] gestrichen werden, trotz der ungewöhnlichen Ausdrucksweise (canibus = „mit den Hunden").

80, 195 quam a se datam (Buchwald datum) recolit
80, 211 rursumque (Buchwald rursusque) fletus geminat
82, 278 species et forma decoris (Buchwald doloris)
82, 282 sunt bona (Buchwald bona sunt) temporalia

} Vgl. § 7.

82, 287 sine sunt fine (Hs fine sunt) valida
Ueber die Umstellung vgl. zu **12,** 296 f.
83, 293 sind das Fragezeichen und die Anführungsstriche zu tilgen, beides gehört an das Ende von V. 292.
84, 236 hec verba, que proponitis (Buchwald proponis) vgl. § 7.
84, 347 si vos contingit [hec] littera
[hec] ist entbehrlich, es ist wohl später verdeutlichend eingesetzt worden.
85, 367 nouisse non tam impius (Buchwald ipsius) vgl. § 7.
86, 387 quando [a] cu<r>su cognoscitur
Offenbar ist die Stelle mißverstanden worden. Es handelt sich um einen Vergleich, den Arnold anstellt zwischen der Klage Gregors über seine Sünde und der Klage Davids über Saul, Jonathan und Absalon. Des letzteren Tod wird der biblischen Erzählung gemäß von „Chusi" gemeldet, und so scheint ein Schreiber oder Mönch an dieser Stelle sich des Namens Chusi erinnert zu haben und schrieb daher a cusu, allerdings mit falscher Ablativbildung. Das paßt nun aber garnicht in den Vers, sondern es muß cursu heißen, was sich auf den Wettlauf zwischen dem Chusiten und Achimaas bezieht (vgl. 2. Sam. **18,** 19 ff).
86, 390–393 sind umzustellen (vgl. zu **35,** 112 f):
392 qui domini iudicio
393 interijt suspendio,
390 ut testatur veridica
391 regum nobis hystoria.
In der Hs waren die Worte qui domini bis suspendio vom Schreiber vergessen worden. Dann hat er sie am Rande nachgetragen und durch einen Haken (/\) die Stelle gekennzeichnet, an der sie einzusetzen seien, dabei aber das Fehlzeichen an falsche Stelle gesetzt.
86, 401 sic illis erat geminus (Buchwald gemitus) s. § 7.
86, 418 multi[s] spretis delicijs
Wer nach dem Himmel strebte, mußte allen Vergnügungen entsagen, nicht nur „vielen". Auch melodisch ist multi vorzuziehen, und ferner hat student dann ein Subjekt. —
87, 422 ist nach immergitur statt des Komma ein Punkt zu setzen.
87, 424—426 ist eine Lücke anzusetzen (vgl. zu **18,** 487 ff):
sed reuerti non valeo
ad statum vite pristine.
miror × — × — × —
× — × — × — × —
quod me permittit viuere

Was in der Lücke gestanden hat, läßt sich nicht mehr sagen, nur hat offenbar ein vierfacher Reim auf —e oder —ere dagestanden. Solche Reime hat Arnold sehr oft: **12**, 292—295; 296—299; 310—313; **14**, 350—353; **15**, 380—383; 390—393; **17**, 453—456; 483—486; **19**, 534—537; **20**, 566—569; **21**, 618—621; **22**, 640—643; **23**, 666—669; 676—679; **24**, 694—697; 708—711; 716—719; **27**, 802—805; 820—823; **31**, 957—960; 1—4; **32**, 23—26; **33**, 67—70; **37**, 208—211; **38**, 214—217; 226—229; **39**, 254—257; **40**, 296—299; **41**, 318—321; 322—325; 330—333; 336—339; 346—349; **42**, 384—387; **43**, 421—424; **44**, 427—430; **45**, 491—494; **46**, 495—498; **48**, 571—574; 579—582; **50**, 645—648; **52**, 717—720; **53**, 757—760; **54**, 787—790; **55**, 839—842; **56**, 863—866; **57**, 875—878; 887—890; 897—900; **60**, 1009—1012; **62**, 1055—1058; 1067—1070; **63**, 1107—1110; **64**, 1135—1138; **65**, 1173—1176; 1181—1184; **66**, 1191—1194; 1195—1198; **67**, 1249—1252; **68**, 1277—1280; **70**, 1325—1328; **72**, 1413—1416; **73**, 1439—1442; 1449—1452; **77**, 108—111; **78**, 122—125; **81**, 245—248; **85**, 366—369; **91**, 77—80; **92**, 89—92; 107—110; **93**, 129—132; **94**, 163—166; 183—186; **96**, 245—248; **97**, 255—258; 283—286; **98**, 311—314; **103**, 468—471; **104**, 496—499; **105**, 536—539; 542—545; 554—557; **106**, 566—569; 585—588; **109**, 671—674; **111**, 751—754; **113**, 809—812; 833—836; **114**, 849—852; 869—872; **116**, 911—914; 929—932; **119**, 1015—1018; 1039—1042; **120**, 1045—1048; 1063—1066; **121**, 1083—1086; 1087—1090; **122**, 1133—1136; 1139—1142; **123**, 1149—1152; 1157—1160; 1163—1166; 1167—1170; **125**, 1217—1220; 1223—1225; **126**, 1260—1263. —

87, 430 qui scripta nosti (Buchwald nostre) littere vgl. § 7.

87, 440 omne a nobis (Hs vobis) auferat
Vgl. zu **47**, 538. Auch in V. 439 steht nos und in V. 444 nobis: Gregorius redet also von sich und seiner Mutter.

88, 470 [et Buchwald] semper et assit vgl. § 7.

88, 474 f Non leuitatis uana (Hs Non uana leuitatis) trophea. Vgl. § 8, 5b zu diesen Versen.

88, 482 possidebit sine fine †

89, 4—6 et errata (Buchwald erratur) corrigere
Sic crucis christi bajulus (Buchwald baculus)
mundum relinquens (Buchwald reliquens)
cupidus
} Vgl. § 7.

89, 8 [et] iter dictum arripuit

89, 10 muß nach hoc das Komma wegfallen, da hoc in den vt-Satz gehört.

90, 32 ipsarum ad cubilia (Buchwald cubicula) vgl. § 7.

90, 48 vocem profu<n>dit impiam:
Wahrscheinlich ist in der Hs nur der Abkürzungsstrich über dem u vergessen worden.
91, 51 quod istum huc (Buchwald hunc) adduxerit vgl. § 7.
91, 73 sed domum exi (Hs exi domum) propere!"
Ueber die Umstellung vgl. zu **12**, 296 f. Ausrufezeichen und Anführungsstriche sind in V. 74 zu tilgen und dafür an das Ende von V. 73 zu setzen.
92, 97 ist obiurgens grammatisch falsch; es muß natürlich obiurgans heißen.
92, 105 Nollem quod istum hominem (Buchwald istem hominum) s. § 7.
93, 127 No<ui>sti quod assidue
93, 133 si posses (Buchwald possis) tali hospite } Vgl. § 7.
93, 145 At (Buchwald Ac) si feras euaserit }
93, 147 liest Seegers (a. a. O. S. 6) peribit, während ich die Lesart der Handschrift, peribis für richtig halte. Es liegt darin eine wirksame Drohung der Fischerin ihrem Manne gegenüber.
96, 231–232 ist wieder eine größere Lücke anzusetzen (vgl. zu **18**, 487 ff):

Hic non sperabam homines,
sed — × — × — × —
× — × — × — × —
feras lupos et bestias

Die erste fehlende Zeile muß einen Reim auf — es, die zweite einen solchen auf — as haben; mehr läßt sich nicht sagen.
96, 246 perstare (Buchwald prestare) solitarium vgl. § 7.
97, 269 Volo pro tuo (Hs tui) iuuamine
Vgl. Seegers, a. a. O. S. 13.
98, 314 ei substerni (Buchwald substrui) stramina vgl. § 7.
99, 332 f Atque (Hs et) ad noctis medium
fletus fundit singultum †
Ueber Atque für et vgl. zu **15**, 386. V. 333 ist melodisch und dem Sinne nach nicht in Ordnung; man erwartet: „er vergißt einen Strom von Tränen". Der Fehler scheint in singultum zu liegen, das vielleicht Glosse war, die das Grundwort verdrängt hat; doch weiß ich keine melodisch passende Verbesserung.
99, 346 Ferus<que> inquid: noueram
100, 361 iter et gaudet (Buchwald gaudit) pergere vgl. § 7.
100, 371 ferro constringit (Hs constringens) impie.
constringit paßt auch besser in die Konstruktion.
100, 372 Hec (Buchwald Hic), inquid, tua requies vgl. § 7.

100, 381 <iam> fluctibus immerserat
<iam> soll die Eile ausdrücken, mit der der Fischer den Schlüssel in's Meer senkt.

101, 391 et gracias exsoluite (Buchwald persoluite) vgl. § 7.

102, 428 si lympha[m] traxit celitus,
zu traxit fehlt ein passendes Subjekt, falls man nicht lympha schreibt; Objekte zu traxit sind fortitudinem und dulcedinem (V. 426 f). —

102, 456 - 458 ist wieder eine Lücke anzusetzen (vgl. zu **18,** 487 ff):

<quo> quisque plus sperauerat
vt sibi hoc proueniat,
× — × — × — × —
× — × — × — × —
et dignitatem appetit

Auch der Inhalt zeigt das an; der Sinn muß sein: „Je (<quo>) mehr ein jeder gehofft hatte, daß ihm dies zuteil werde, um so mehr . . . .“; was nun noch gefolgt ist, steht nicht fest, jedenfalls aber muß ein quo-eo dagestanden haben.

103, 473 per hunc mihi placebitis (Buchwald placetibis) s. § 7.

104, 517: Punkt und Anführungsstriche gehören an das Ende von V. 519.

104, 520 Sic quo diuertant (Hs diuertunt) nesciunt,
Der Konjunktiv ist auch grammatisch notwendig,

105, 530 f <et> littora perspicere
et (Hs vt) non desistunt (Hs desistant) querere.
Ueber <et> = „auch“ vgl. zu **13,** 335.

105, 552 iam <iam> instante vespere
Ueber iamiam vgl. zu **13,** 320 ff und **18,** 490 ff.

108, 634 quietum membris (Buchwald membis) validum } Vgl.
108, 647 que (Buchwald quod) nunc dei iudicio } § 7.

109, 665 Ad hec <ille> luminibus

110, 730 f neque (Hs nec) pedum varietas
Ueber neque für nec vgl. zu **15,** 408.

111, 759 sic<que> a quesitoribus
Vgl. zu **12,** 310 ff.

113, 833 f me — constrictum gaudeo,
ut (Buchwald et) nunc plangam, quod doleo.
Für die Lücke in V. 833 weiß ich keine melodisch passende Verbesserung. Zu V. 834 vgl. § 7.

115, 887 Illis (Hs Hijs) auditis senior
Der Schreiber hat mit Il— begonnen, aber dann in Hijs korrigiert.

115, 893 que commisi iuuenculus (Buchwald iuuencelus) s. § 7.

116, 931 <nunc> erit in perpetuum

117, 967 mercedem si contigerit (Buchwald contingerit) s. § 7.
117, 968 quod hanc quisquam repper<er>it
Zur Einfügung der Silbe <er> vgl. zu **12**, 292 ff.
118, 979 <tunc> solus in cubiculo
119, 1025 ut (Hs et) est rome notissimum
Der Sinn erfordert ein „(sobald) als".
119, 1031 campane sono (Buchwald sano) maximo s. § 7.
119, 1041 Infirmorum <que> numerus
120, 1051 f roma[na] exultat maxima
de spe gauden[te]s non dubia,
Erst die beiden Verbesserungen geben den Versen Sinn.
123, 1147 Ille: si hunc conspiceres (Buchwald conpiceres)| Vgl.
124, 1201 per fructum (Buchwald perfectum) penitencie/ § 7.
125, 1221 Sincerum nisi vas quodcunque infund[er]is acescit
Vgl. § **8**, 5 a zu **125**, 1221.
126, 1260 f [Quia] pluribus intentus minor est ad singula sensus
Vgl. § **8**, 5 a zu **126**, 1260 f.

Lebenslauf.

Ich, Ernst Schuppe, wurde am 4. November 1889 zu Leipzig-Gohlis als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Schuppe und seiner Gemahlin Klara, geb. Hiller geboren. Ich bin evangelischer Konfession. Von Ostern 1896 bis Ostern 1900 besuchte ich die 4. höhere Bürgerschule meines Geburtsortes. Ostern 1900 trat ich in die Sexta des König Albert-Gymnasiums zu Leipzig ein. Im November 1906 starb meine Mutter. Darauf verzog mein Vater nach Dresden, wo ich am 1. Juli 1907 in die Unterprima des Königlichen Gymnasiums zu Dresden-Neustadt eintrat, an dem ich Ostern 1909 das Reifezeugnis erhielt. — Ostern 1909 bezog ich die Universität Leipzig und studierte klassische Philologie und Germanistik, wobei ich die Vorlesungen folgender Herren Professoren und Dozenten hörte: Barth, Bethe, Birch-Hirschfeld, Brugmann, Eulenburg, Gardthausen, Heinze, Hirt, Jungmann, Köster, Lipsius, Merker, Meumann, Sievers, Spranger, Süß, Volkelt, Wundt und Zarncke. Ferner besuchte ich zwei Semester (SS. 1909—WS. 1909/10) das philologische Proseminar (Vorstufe) bei den Herren Professoren Bethe und Heinze, ein Semester (SS. 1910) das philologische Proseminar für Mittelstufe unter Leitung des Herren Professor Bethe und wurde dann nach Anfertigung einer kleineren Preisarbeit und einer Bewerbungsarbeit als ordentliches Mitglied in das philologische Seminar (Oberstufe) aufgenommen, in dem ich unter Leitung der Herren Professoren Bethe, Heinze und Lipsius zwei Semester (WS. 1910/11 bis SS. 1911) verblieb. Außerdem war ich im SS. 1910 Teilnehmer an dem deutschen Proseminar (neuere Abteilung) unter Leitung von Herrn Dr. Merker und vom WS. 1911/12—WS. 1913/14 ordentliches Mitglied des deutschen Proseminars (ältere Abteilung, Hauptkurs) bei Herrn Professor Sievers. Auch nahm ich teil an den lateinischen Uebungen der Herren Dozenten Meister und Süß, an den griechischen Uebungen der Herren Professoren Hirt und Martini und an den archäologischen

Uebungen der Herren Professoren Schreiber(†) und Studniczka. Am 26. November 1912 bestand ich mit gutem Erfolg mein Staatsexamen und erhielt die Vollstufen für Lateinisch, Griechisch und Deutsch.

Allen meinen Lehrern spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus, besonders aber Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. E. Bethe, dessen Famulus ich war (WS. 1911/12, SS. 1912) und Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. E. Sievers, bei dem ich Senior im deutschen Proseminar der älteren Abteilung (Hauptkurs; SS. 1912—WS. 1913/14 einschl.) und Famulus (WS. 1912/13 bis WS. 1913/14 einschl.) war. In dieser Stellung wurde mir das größte Wohlwollen für die Förderung meiner Arbeit bewiesen. Auch Herrn Prof. Dr. Heinze spreche ich meinen Dank aus für die gütige Uebernahme des Korreferats. Ferner sage ich an dieser Stelle der Universitätsbibliothek zu Leipzig meinen Dank für die rasche Beschaffung der alten Handschrift aus Paderborn, die ich für die vorliegende Arbeit benötigte.